

Gemeinwohlbericht Kompaktbilanz



Energie Genossenschaft Schweiz



ENERGIEGENOSSENSCHAFT.CH

Berichtszeitraum 2017 und 2018



Allgemeine Informationen zum Unternehmen

Firmenname: Energie Genossenschaft Schweiz

Rechtsform: Genossenschaft

Website: www.energiegenossenschaft.ch

Branche: Energie

Firmensitz: Bern

Gesamtanzahl der Mitarbeitenden: 10

Vollzeitäquivalente: 4.85 (31.12.2017)

Saison- oder Zeitarbeitende: 5

Umsatz: 1,3 Mio. CHF (2017)

Jahresüberschuss: 33 k CHF (2017)

Tochtergesellschaften / verbundene Unternehmen: keine

Berichtszeitraum: 1.1.2017 – 31.12.2018

Kurzpräsentation des Unternehmens

Die Energie Genossenschaft Schweiz ist ein genossenschaftlich strukturiertes Unternehmen, das seine Wurzeln im AKW-Unfall von Fukushima hat. Im Zentrum des Angebots steht Solarstrom.

Unsere Mission: *Wir bauen und betreiben das Solarkraftwerk der Schweiz.* Wir ersetzen mit unserem dezentralen Kraftwerk Atomstrom durch Solarstrom. Entsprechende kleinere und grössere Anlagen befinden sich auf zahlreichen Dächern in der ganzen Schweiz.

Die Energie Genossenschaft Schweiz spricht Solarstromproduzent*innen und -konsument*innen und insbesondere auch Solarstromprosumer*innen an. Diese setzen sich für die Energiewende ein. Sie haben erkannt, dass sowohl Atomstrom als auch Strom von fossilen Energieträgern die Zukunftsfähigkeit des Planeten mitsamt seiner menschlichen Bewohner*innen gefährden, und unterstützen deshalb die Energiewende aktiv.

Wir verstehen uns als Energiewende-Umsetzerin, die weit mehr als konventionelle Solaranlagen im Sortiment hat: Nebst gemeinschaftlich finanzierten Anlagen gehören bei uns auch das Balkonkraftwerk *ADE!geranium*, Dienstleistungen im Bereich *Eigenverbrauchsoptimierung* und *Solarstrom* resp. solare Herkunftsnachweise zum Angebotsspektrum. Damit wenden wir uns nicht nur an Postmaterielle, Konsument*innen mit Biosinn und Solarhaus-Eigentümer*innen, sondern viel mehr an alle verantwortungsbewussten Menschen, die ihren Beitrag zum sanften Umgang mit Ressourcen leisten wollen.

Ein paar Beispiele von unseren Beiträgen für einen nachhaltigen und enkeltauglichen Planeten:

- Im Zentrum unseres Tuns steht Solarstrom – eine umweltfreundliche und in der Schweiz noch ausbaufähige Stromquelle.
- Unsere Mitarbeitenden arbeiten, sofern sie nicht auf Montage sind oder Kund*innenbesuche abstaten, von zu Hause und sparen dadurch Energie. Sie müssen nicht jeden Tag zu ihrem Arbeitsplatz transportiert werden. Es müssen auch keine zusätzlichen Räume geheizt werden. Dadurch werden massiv weniger Ressourcen beansprucht.



- Die notwendigen Reisen legen wir prioritär mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurück. Ist dies nicht möglich, nutzen wir Carsharing oder den E-Car, und erst als letzte Möglichkeit die dieselbetriebenen Montagebusse. Dank Übernachtungen vor Ort bei grösseren Distanzen können wir diese CO₂-intensiveren Fahrten weiter reduzieren.
- Im Team organisieren wir uns soziokratisch und legen entsprechend Wert auf Mitbestimmung und Transparenz. Unsere Rechtsform *Genossenschaft* ermöglicht darüber hinaus eine weitere gesellschaftliche Mitbestimmung.
- Eine nachhaltige Finanzierung ist uns ebenfalls wichtig. Auch dafür steht unsere Rechtsform. Zudem sind wir darum bemüht, nur mit nachhaltigen Finanzpartner*innen zusammenzuarbeiten.
- Alle Mitarbeitenden arbeiten Teilzeit. Niemand verfügt über einen Arbeitsvertrag mit mehr 80 %. Den Mitarbeitenden steht deshalb weniger Geld, dafür aber mehr Zeit zur Verfügung. Dies ist einem ressourcenschonenden Lebensstil zuträglich.
- Die Energie Genossenschaft Schweiz nutzt wo immer möglich OpenSource Software: LibreOffice, Ubuntu, Kivitendo, MYSQL, WordPress, Nextcloud usw.
- Wir achten darauf, dass unsere Briefschaften, wenn nicht elektronisch übertragbar, auf Recyclingpapier gedruckt werden. Unser CI wurde von unserer Grafikerin RE-GAINS entsprechend gestaltet.

Produkte / Dienstleistungen

Die Energie Genossenschaft Schweiz plant und baut Photovoltaikanlagen in der ganzen Schweiz. Sie ist Profi für Eigenverbrauchsgemeinschaften und plant die Nutzung von PV-Anlagen in Mehrfamilienhäusern und Arealen.

Ein weiterer wichtiger Tätigkeitsbereich ist die Stromallmend, das Peer-to-Peer Netzwerk für Produzent*innen und Konsument*innen von Solarstrom. Über die Stromallmend gelangen Solarstrom-Herkunftsnachweise (HKN) zu fairen Konditionen von Produzent*innen zu Konsument*innen.

Nebst kleinen und mittelgrossen Anlagen auf Hausdächern montiert und vertreibt die Genossenschaft auch die Mini-PV-Anlage ADE!geranium, welche mittels wenigen Handgriffen an einem Balkongeländer befestigt werden kann und praktisch für jedes Budget erschwinglich ist.

Für bestehende Solaranlagen bietet das Unternehmen Wartung und Service an.

Seit der letzten Berichterstellung haben wir unser Angebot auf Strom fokussiert. So bieten wir unterdessen keine Solarthermie-Lösungen oder Wärmepumpen mehr an.



Anteil der Produkte / Dienstleistungen am Umsatz:

Produkte / Dienstleistung	%
Stromproduktion	0.7
PV-Anlagen	70.1
ADE/geranium	4.0
crowdPV	3.7
Sonstiges	0.1
Stromallmend	3.3
Dienstleistung generell	0.4
Dienstleistung Montage	17.3
Dienstleistung Eigenverbrauch	0.5

Das Unternehmen und Gemeinwohl

Die Gemeinwohl-Ökonomie war von Beginn an ein wichtiges Thema bei der Energie Genossenschaft Schweiz, was sich unter anderem darin zeigt, dass bereits für das erste Geschäftsjahr (2013) eine Gemeinwohlbilanz erstellt wurde. Der zweite vollständige Bericht, welcher in einer Peer-Gruppe mit anderen Unternehmen diskutiert wurde, ist für das Geschäftsjahr 2014 entstanden. Der vorliegende Bericht ist die dritte Auseinandersetzung mit dem Gemeinwohl.

Die Energie Genossenschaft Schweiz ist bestrebt, ihre drei Perlen – die Vision und Programm zugleich sind – umzusetzen: Anlagen für erneuerbare Energie zu bauen, massvollen Konsum vorzuleben und nach den Grundsätzen einer solidarischen Ökonomie zu wirtschaften.



ERNEUERBARE ENERGIE



MASSVOLLER KONSUM



SOLIDARISCHE ÖKONOMIE

Während die Energie Genossenschaft Schweiz in einigen Gemeinwohl-Themen seit Anbeginn gut verankert ist, hat die bisherige Berichterstattung zu einer Sensibilisierung für weitere Themen beigetragen:

- Die Beschäftigung mit den *Lieferant*innen* hat uns dazu bewegt, von einem in Slowenien hergestellten Standardmodul wegzukommen und stattdessen primär Module aus Deutschland zu beschaffen. Damit kommen wir unserer Idee eines 'Fairmoduls' – diese ist im Rahmen des Gemeinwohlberichts 2014 entstanden – deutlich näher.
- Die Auseinandersetzung mit den Themen *Transparenz* und *Mitentscheidung* hat uns dazu bewogen, unsere Organisationsstrukturen zu überdenken. Deshalb beschäftigen wir uns seither mit Soziokratie. Nach einer Testphase sind wir aktuell dabei, dieses Organisationsmodell Schritt für Schritt zu implementieren. Zur Soziokratie gehört unter anderem die Konsentmoderation – ein stark strukturiertes Sitzungsmodell, welches auch die Argumente der zurückhaltenderen Teilnehmer*innen berücksichtigt und gut fundierte, breit abgestützte Entscheidungen begünstigt.



Der vorliegende Bericht beleuchtet unter anderem die Fortschritte zu diesen beiden Themen. Zudem bringt er auch einen Punkt auf den Tisch, der bisher zu kurz gekommen ist: Die gute Wahl einer entsprechenden Finanzpartnerin für die zweite Säule (Pensionskasse).

Uns kommt es nicht auf die Punkte an, die wir im Bewertungsprozess erhalten, sondern auf den Prozess und die Ausstrahlung, die wir darüber erreichen können – intern und extern. Die Gemeinwohlbilanz stellt sehr hohe Ansprüche an die Nachhaltigkeit von Unternehmen, die von Branche zu Branche in der Praxis und unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit unterschiedlich gut erfüllt werden können – zum Beispiel sehr abhängig von der Liefer- und Wertschöpfungskette sowie den Produkten und Dienstleistungen.

Kontaktperson im Unternehmen für die Gemeinwohl-Ökonomie ist der Geschäftsführer Amadeus Wittwer, gemeinwohl@energiegenossenschaft.ch.



Gemeinwohl-Matrix der Energie Genossenschaft Schweiz

Gemeinwohl-Bilanz-Rechner - Version 5.03

Anmerkung: Dies ist kein Testat.

GEMEINWOHL-MATRIX

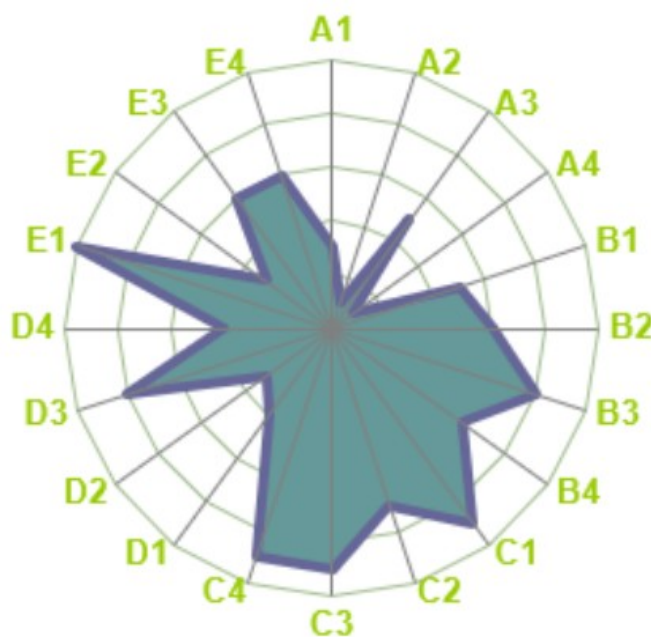
Unternehmen: Energie Genossenschaft Schweiz; Bilanz-Jahr

BILANZSUMME: 562 von 1000 Punkten



Werte Berührungsgruppe	Menschenwürde	Solidarität & Gerechtigkeit	Ökologische Nachhaltigkeit	Transparenz & Mitentscheidung
A: Lieferant*innen	A1: Menschenwürde in der Lieferkette	A2: Solidarität und Gerechtigkeit in der Lieferkette	A3: Ökologische Nachhaltigkeit in der Lieferkette	A4: Transparenz und Mitentscheidung in der Lieferkette
	21 von 71 30 %	7 von 71 10 %	35 von 71 50 %	7 von 71 10 %
B: Eigentümer*innen und Finanzpartner*innen	B1: Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B2: Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B3: Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	B4: Eigentum und Mitentscheidung
	12 von 24 50 %	7 von 12 60 %	19 von 24 80 %	14 von 24 60 %
C: Mitarbeitende	C1: Menschenwürde am Arbeitsplatz	C2: Ausgestaltung der Arbeitsverträge	C3: Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	C4: Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz
	64 von 71 90 %	49 von 71 70 %	64 von 71 90 %	64 von 71 90 %
D: Kund*innen und Mitunternehmen	D1: Ethische Kund*innenbeziehungen	D2: Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen	D3: Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	D4: Kund*innen-Mitwirkung und Produktransparenz
	19 von 47 40 %	14 von 47 30 %	38 von 47 80 %	19 von 47 40 %
E: Gesellschaftliches Umfeld	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	E2: Beitrag zum Gemeinwesen	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen	E4: Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung
	47 von 47 100 %	7 von 24 30 %	28 von 47 60 %	28 von 47 60 %

Insgesamt kommen wir nach der neuen Matrix 5.0 auf 562 Punkte. Die Details sind der vorstehenden Gemeinwohl-Matrix sowie grafisch aufbereitet dem Themen-, Werte- und Gruppen-Stern zu entnehmen. Negativ-Punkte aus den Negativ-Aspekten der einzelnen Kriterien sind keine angefallen. In unserem letzten Bericht, erstellt für das Geschäftsjahr 2014, hatten wir seinerzeit 577 Punkte erreicht. Die Bewertungssystematik ist bei der Matrix 5.0 deutlich anspruchsvoller geworden. Wir sind der Meinung, dass wir uns seit 2014 in den Indikatoren verbessert haben, was sich jedoch nicht in einer gesteigerten Punktzahl ausdrückt. Die Genossenschaft wird sich dafür einsetzen, zukünftig noch nachhaltiger und gemeinwohlorientierter zu werden. Ansatzpunkte dafür finden sich in diesem Gemeinwohl-Bericht.



Themen-Stern in %-Angaben (0-100%)

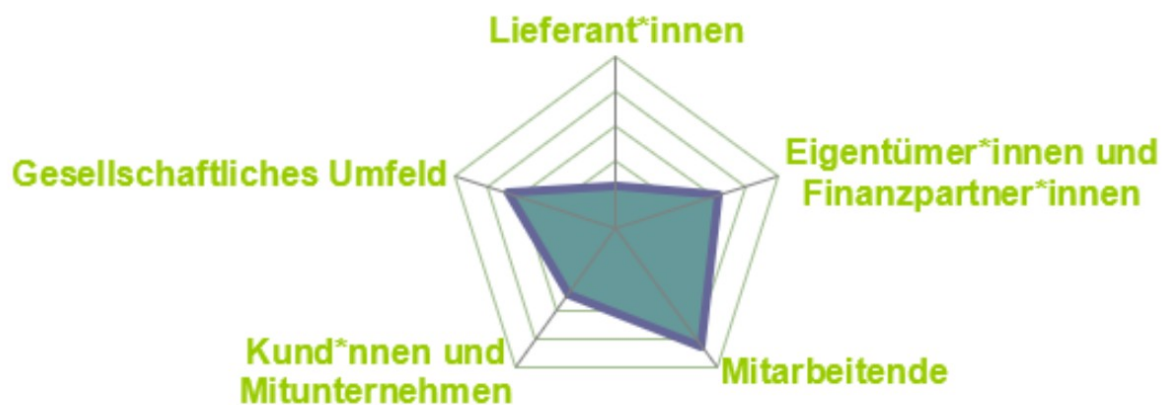


Werte-Stern der Energie Genossenschaft Schweiz



BILANZ-ÜBERSICHT		
Menschenwürde	162 von 259	63 %
Solidarität & Gerechtigkeit	85 von 224	38 %
Ökologische Nachhaltigkeit	184 von 259	71 %
Transparenz & Mitentscheidung	132 von 259	51 %
SUMME	562 von 1000	56 %

Gruppen-Stern der Energie Genossenschaft Schweiz



BILANZ-ÜBERSICHT		
Lieferant*innen	71 von 282	25 %
Eigentümer*innen und Finanzpartner*innen	52 von 82	63 %
Mitarbeitende	240 von 282	85 %
Kund*nnen und Mitunternehmen	89 von 188	48 %
Gesellschaftliches Umfeld	111 von 165	67 %
SUMME	562 von 1000	56 %

A1 Menschenwürde in der Zulieferkette

Wir beziehen unsere Solarprodukte (Solarmodule, Wechselrichter, Unterkonstruktionen) von einem Lieferanten (Krannich) in der Schweiz. Entsprechend sind dort Arbeitsbedingungen nach CH-Standards gewährleistet. Geht man in der Lieferkette noch einen Schritt weiter zurück, sieht es immer noch ziemlich gut aus: Wir beziehen grossmehrheitlich in Deutschland hergestellte Module von der Firma Aleo und in Österreich gefertigte Wechselrichter von Fronius. In kleineren Mengen beziehen wir auch das in Südkorea fabrizierte Solarpanel von LG und den Wechselrichter von Solaredge aus Israel. Die Unterkonstruktionen werden teils in der Schweiz, teils in Deutschland hergestellt.

Produkteseitig kaufen wir im Bereich Photovoltaikanlagen: Solarmodule, Wechselrichter und Unterkonstruktionen. Im Bereich Stromallmend kaufen wir solare Herkunftsnachweise (HKN).

Dienstleistungsseitig kaufen wir die Unterstützung durch Elektriker*innen und Auditor*innen.

Ein sehr wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Lieferanten für Photovoltaikprodukte ist der Standort Schweiz. Ebenfalls grundlegend ist die Verfügbarkeit von im nahen Europa hergestellten Produkten. Ausserdem achten wir darauf, dass die Solarmodule im Ökoraiting besonders gut abschneiden.

Bei den Herkunftsnachweisen bevorzugen wir kleine Produzent*innen, welche Eigenverbrauch praktizieren und dadurch zu Prosumer*innen werden. Selbstverständlich werden alle in der Stromallmend gehandelten HKN in der Schweiz produziert.

Als Risiken oder Missstände in der Lieferkette in Bezug auf menschenwürdige und faire Arbeitsbedingungen betrachten wir primär: Kinderbeschäftigung, Zwangsarbeit, zu viele Arbeitsstunden, Hygiene, Risiko von Arbeitsunfällen, Willkür von Führungskräften, Arbeitsatmosphäre und die Missachtung von Arbeitnehmerrechten.

Wir evaluieren soziale Risiken in der Zulieferkette nicht. Durch die Fokussierung auf deutsche und österreichische Produkte werden die sozialen Risiken jedoch deutlich eingeschränkt, da beide Länder hohe Standards verlangen.

Unsere Produkte haben verschiedene technische Zertifikate, die unter anderem die Hagel- und Ammoniakbeständigkeit gewährleisten. In Bezug auf Menschenwürde sind uns keine Zertifikate bekannt.

Der Anteil der zugekauften Produkte/Dienstleistungen am gesamten Einkaufsvolumen (52% v.U.) ist der Tabelle zu entnehmen

Produkte / Dienstleistungen	10.0
Bestandsänderungen Handelswaren	3.2
Einkauf Handelswaren PV	80.0
Einkauf Handelswaren ADE!Geranium	5.0
Einkauf Handelswaren Sonstiges	0.1

Wichtig ist uns auch, dass die eingekauften Produkte/Dienstleistungen unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden. Die in der Schweiz produzierten Indachsysteme von Megasol, die Solarmodule des deutschen Herstellers Aleo und die Wechselrichter von Fronius (Österreich) werten wir als unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt (100 %). Alle zusammen machen ca. 70 % unseres Einkaufsvolumens im Bereich Photovoltaik aus. Die verbleibenden 30 % kommen grösstenteils von LG (Modul aus Südkorea) und Solaredge (Wech-



selrichter aus Israel). Bei diesen letzten 30 % gehen wir von weniger fairen Arbeitsbedingungen aus.

Im Berichtszeitraum haben sich in diesem Bereich folgende wesentliche Veränderungen ergeben: Wir sind vom slowenischen Modul der Firma Bisol – welches wir direkt beim Produzenten bezogen hatten – auf das Aleo-Modul mit Produktionsstandort Deutschland umgestiegen. Dieses beziehen wir über den Zwischenhändler Krannich.

Verbesserungspotenziale/Ziele: Wir möchten unseren Standard halten und nach Möglichkeit verbessern. Wir werden unsere Lieferant*innen und Hersteller*innen auf unseren Gemeinwohlbericht aufmerksam machen und darauf hinweisen, dass wir uns freuen würden, wenn sie ebenfalls in diese Richtung aktiv werden würden. Zudem möchten wir unseren Lieferant*innen und Hersteller*innen vermehrt kritische Fragen stellen wie: Woher kommen die jeweiligen Rohstoffe und Vorprodukte? Wie wird überprüft, ob Rohstoffe (resp. Vorprodukte) unter fairen Arbeitsbedingungen gewonnen (resp. hergestellt) werden? Das Erarbeiten von Einkaufsrichtlinien wäre ein weiteres Verbesserungspotenzial.

A1 Negativaspekt: Verletzung der Menschenwürde in der Zulieferkette

Als Unternehmen bestätigen wir, dass die Menschenwürde in der Zulieferkette bei den wesentlichen Lieferant*innen nach den aktuellen Erkenntnissen nicht verletzt wird (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *fortgeschritten (3)*

Wir setzen neben CH-Produkten auf die Herkunftslabel «made in Germany» resp. «made in Austria». Unser Bewusstsein für Risiken bezüglich der «Menschenwürde in der Zulieferkette» liegt weit über dem Branchendurchschnitt. Es gibt jedoch keine Einkaufsrichtlinien – und soziale Risiken in der Zulieferkette werden nicht systematisch evaluiert. Zu Gute halten wiederum dürfen wir uns, dass ca. 70 % der von uns verbauten Solarpanels und Wechselrichter in der Schweiz resp. im angrenzenden deutschsprachigen Europa hergestellt werden – und somit in Ländern, die punkto Menschenwürde hohe Standards vorschreiben.

A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette

Solidarität und Gerechtigkeit bei und im Umgang mit unseren Lieferanten sind uns wichtig und wir haben hier auch gewisse Mitwirkungsmöglichkeiten.

Themen, die wir bei unseren Lieferant*innen hinsichtlich Solidarität und Gerechtigkeit ansprechen und überprüfen sind unter anderem faire Preisgestaltung und -verhandlung, Zahlungsfristen und Lieferbedingungen, Margen-Transparenz, eventuelle Sozialtarife, Frauenquote, Lohngleichheit, soziale Absicherung, illegale Steuervermeidung, Korruptionsbekämpfung und Missbrauch von Marktmacht.



Zum Beispiel können wir auf unseren direkten Lieferanten (Krannich) Einfluss nehmen. Unser Geschäftsführer Amadeus Wittwer steht in direktem Kontakt mit dem CEO. Wenn er den Eindruck hätte, dass Mitarbeitende ausgenutzt würden, könnten wir reagieren und hätten durch unsere Position (wir gehören zu den 10 grössten Abnehmerinnen bei Krannich) auch die Chance, ernst genommen zu werden.

Auf das, was hinter Krannich liegt (Lieferkette im Bereich Photovoltaikanlagen), haben wir kaum Einfluss. Dies, weil unser Einkaufsvolumen bei Aleo, Fronius und Co. nur einen sehr kleinen Anteil des Umsatzes dieser Firmen (wohl deutlich unter einem Promille) ausmacht.

Wir sind darauf bedacht, den direkten Kontakt fair und solidarisch zu gestalten. Das heisst zum Beispiel, dass wir Verständnis zeigen, wenn es mal zu einem Fehler bei der Auslieferung kommt.

Was die gelieferten Herkunftsnachweise betrifft: Wir kennen unsere Produzenten meist persönlich. Zudem liefert das Reglement der Stromallmend die Grundlagen für einen fairen Umgang der Beteiligten untereinander. Die im Reglement enthaltenen Tarife werden an der jährlich stattfindenden Generalversammlung jeweils neu festgelegt.

Mit unseren Elektrikern und Auditoren stehen wir in regelmässigem Austausch, auch was das Finanzielle betrifft.

Mit unserem Lieferanten Krannich führen wir regelmässige Gespräche. Auch mit den Elektrikern stehen wir im regen Austausch. Und was die Produzent*innen betrifft, so sichert das Reglement der Stromallmend einen fairen und solidarischen Umgang. Produzent*innen, die auch Genossenschafter*innen sind, können am Reglement mitwirken.

Wenn wir merken würden, dass bei Krannich entsprechende Missstände vorhanden wären, müssten wir überprüfen, ob eine Zusammenarbeit weiterhin möglich ist. Aber auch hier gilt: Hinter Krannich nimmt unser Einfluss massiv ab.

Ein Label, das Solidarität und Gerechtigkeit berücksichtigt, kennen wir nicht bei unseren Lieferanten. Unsere Aleo-Module sind *made in germany*. Auch wenn *made in germany* streng genommen kein Label ist, hat es doch labelähnlichen Charakter und steht für Solidarität und Gerechtigkeit, sichergestellt durch die staatlichen Rahmenbedingungen. Wie bereits weiter oben gehen wir auch hier von einem Fairanteil von 70 % aus (Indachlösungen von Megasol, Aleo-Modul und Fronius-Wechselrichter).

Unseren Anspruch bezüglich eines fairen und solidarischen Umgangs mit Anspruchsgruppen haben wir bisher bei unserem Hauptlieferanten Krannich sowie bei den Stromallmend-Produzent*innen thematisiert.

Im Berichtszeitraum sind wir vom slowenischen Bisol-Modul auf das deutsche Aleo-Modul umgestiegen. Wir vermuten, dass in Deutschland bessere Rahmenbedingungen in Bezug auf Fairness und Solidarität bestehen, haben dies jedoch nicht überprüft.

Verbesserungspotenziale/Ziele: Wir möchten zukünftig auch den Aspekt «Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette» im Umgang mit Krannich (evtl. auch weiter zurück) verstärkt thematisieren.

A2 Negativaspekt: Ausnutzung der Marktmacht gegenüber Lieferant*innen



Wir bestätigen, dass nach unserem Kenntnisstand Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette nicht verletzt sowie die Marktmacht bei den wesentlichen Lieferant*innen nicht ausgenutzt werden (0 Negativpunkte).

Wir setzen uns für einen fairen Handel ein, soweit es für uns möglich ist, und nutzen unseren Einfluss dazu, dass die Zulieferer nicht nur auf den Preis, sondern auch auf den Hintergrund achten.

Einschätzung: erste Schritte (1)

Ein guter Teil der zugekauften Produkte wird im deutschsprachigen Europa hergestellt, wodurch ein gewisser Mindeststandard auch in Bezug auf «Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette» nicht unterschritten wird. Damit heben wir uns ab von zahlreichen Konkurrenten, die primär im asiatischen Raum beschaffen. Gleichzeitig sind wir in der finanzstarken und globalisierten Solarbranche ein sehr kleiner Player – mit entsprechend beschränkten Einflussmöglichkeiten.

A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette

Die Umweltauswirkungen bei Photovoltaikprodukten, insbesondere von europäischen Herstellern, sind eher klein. So sind keine giftigen Substanzen im Spiel, keine Seltenen Erden und auch sonst keine problematischen Rohstoffe. Der Energieeinsatz für die Herstellung ist eher tief. Wissenswert: Photovoltaik-Module halten länger als 25 Jahre, können zu 95 % recycelt werden und die Energie aus der Herstellung wird in ca. zwei Jahren wieder eingespielt.

Wichtige Auswahlkriterien für uns: Wir haben den Anspruch, dass Produkte aus Europa kommen. Bei der Auswahl der Module ist es uns wichtig, dass diese im Ökoraiting gut abschneiden. Weitere Kriterien sind: Qualität, Leistung und Lieferfristen. Der Preis ist eher kein Kriterium, denn wir verkaufen teurere Module. Wir bewegen uns in Bezug auf Qualität und Preis im höheren Segment.

Wir versuchen die ökologischen Risiken in der Zulieferkette zu minimieren, in dem wir primär Module verbauen, die im Ökoraiting von www.solarscorecard.com gut abschneiden. Das Aleo-Modul erhält dort 92 von 100 Punkten. Darüber hinaus evaluieren wir keine ökologischen Risiken in der Zulieferkette.

Als ökologische Kriterien bei der Auswahl der Produkte und Lieferant*innen berücksichtigen wir, ob der Produktionsstandort möglichst in nahen europäischen Ländern liegt sowie das bereits erwähnte Ökoraiting.

Als Unterschied zum Mitbewerb im ökologischem Einkauf sehen wir, dass wir öfters darauf hingewiesen werden, teurer zu sein. Wir haben Aufträge deswegen auch schon verloren. Das zeigt uns, dass wir ökologisch bewusster einkaufen als viele Mitbewerber*innen.

Anteil der eingekauften Produkte/Dienstleistungen, die ökologisch höherwertige Alternativen sind: Wir gehen von einem Anteil von ca. 70 Prozent aus und betrachten insbesondere die Indachlösungen von Megasol, die Module von Aleo und die Fronius-Wechselrichter als ökologisch höherwertige Alternativen.

Im Berichtszeitraum haben wir den Umstieg auf das Aleo-Modul vorgenommen.



Verbesserungspotenziale/Ziele: In den Gesprächen mit unseren Lieferanten wollen wir zukünftig versuchen, unter anderem folgende Punkte anzusprechen: Umweltschutz, Abfall, Energieverbrauch und Massnahmen zur Energiereduktion, Einsatz grauer Energie, Mobilität, Ernährung, CO₂-Fussabdruck, Ressourcenschonung & Kreislaufwirtschaft, Regionalität im Einkauf und Produktion sowie Nachhaltigkeits-Labels.

A3 Negativaspekt: unverhältnismässig hohe Umweltauswirkungen in der Zulieferkette

Wir bestätigen als Unternehmen, dass nach unserem Kenntnisstand keine Produkte/Dienstleistungen zugekauft werden, die in der Lieferkette mit besonders hohen schädlichen Umweltauswirkungen einhergehen (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *Erfahren (5)*

Wir setzen auf Solarmodule, die in der [Scorecard](#) der «The Silicon Valley Toxics Coalition», besonders gut abschneiden. Das Solarmodul von Aleo – welches wir standardmässig verbauen – erreicht 92 von 100 Punkten und gehört damit zu den «Leaders» im Rating. Das Modul von LG – welches wir nur auf expliziten Kund*innenwunsch einsetzen – erhält immerhin noch 40 Punkte und schneidet zwar nicht gut, aber noch überdurchschnittlich ab.

A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette

Unser direkter und indirekter Einfluss in der Zulieferkette auf die Gestaltung eines transparenten und partizipativen Umgangs der Beteiligten miteinander variiert stark, abhängig vom Geschäftsbereich. Im Tätigkeitsfeld Stromallmend ist er sehr gross, im Bereich Photovoltaikanlagen ist er deutlich kleiner.

Wichtige Beurteilungskriterien für uns sind unter anderem Offenheit, Materialdeklaration & Rückverfolgbarkeit, wichtige Hinweise über das Produkt, Produktverfügbarkeit, Preistransparenz und offene Kalkulation.

Wir haben bislang – in Bezug auf die Photovoltaikprodukte – kaum Massnahmen in diese Richtung ergriffen. Einzige Ausnahme: Den direkten Kontakt gestalten wir stets transparent und partizipativ.

Wir überprüfen vorhandene Risiken und Missstände bisher nicht und können daher auch nicht sanktionieren.

Wir führen keine Produkte, die ein Label tragen, welches Transparenz und Mitentscheidung berücksichtigt. Labels hierfür sind uns auch nicht bekannt.

Wir haben bisher einen transparenten und partizipativen Umgang vor allem bei den Lieferant*innen der Stromallmend thematisiert.

Im Berichtszeitraum haben sich hier keine wesentlichen Veränderungen ergeben.



Verbesserungspotenziale/Ziele: Bei Krannich haben wir ein gewisses Gewicht, da wir zu den zehn grössten Abnehmer*innen gehören. Wir möchten unsere Einflussmöglichkeiten zukünftig nützen, um hier vermehrt positive Anreize zu setzen.

Einschätzung: *Erste Schritte (1)*

Wir verschaffen uns erste Informationen zu Risiken und Missständen bzgl. Transparenz und Mitentscheidung entlang der Zulieferkette. Den direkten Kontakt mit unseren Lieferant*innen gestalten wir transparent und partizipativ. Wir kennen jedoch kein Label im Photovoltaikbereich, welches «Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette» auszeichnet.

B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln

Eine ausreichende Ausstattung mit Eigenmitteln stellen wir über Anteilscheine sicher, welche in Form von Photovoltaikanlagen gebunden sind. Unser gesamtes Kapital kommt von den Genosschafter*innen.

Eine Erhöhung der Eigenmittel steht aktuell nicht an und daher gibt es auch keine Aktivitäten zur Gewinnung von neuen Genosschafter*innen. Bei fehlenden resp. knappen Eigenmitteln wenden wir uns an die Genosschafter*innen mit der Bitte, zusätzliche Anteilscheine zu zeichnen. In der Zeit seit dem letzten Bericht war dies in einem konkreten Fall nötig.

Bis jetzt mussten keine Gesuche bei fremden Finanzinstituten gestellt und keine konventionellen Kredite aufgenommen werden. Mögliche Finanz-Risiken können genossenschaftsintern abgedeckt werden.

Unsere Bankpartnerin ist die Alternative Bank Schweiz (ABS), eine der sehr wenigen schweizerischen Banken, die ethisch-nachhaltig vorbildlich ausgerichtet ist. Neben dem ABS-Kontokorrentkredit sind Darlehensverträge mit Genosschafter*innen eine weitere Finanzierungsmöglichkeit, die wir allerdings tendenziell rückläufig einsetzen.

Wir nehmen keine konventionellen Kredite in Anspruch. Wir sind daher keinem Finanzrisiko à la «Lehman Brothers» ausgesetzt. Unser Kapital stammt ausschliesslich von Genosschafter*innen.

Verbesserungs-Potential sehen wir bei unserer Pensionskassenpartnerin Asga. Wir hatten sie damals wegen ihrer genossenschaftlichen Struktur gewählt, wohl aber nicht kritisch genug hingeschaut, was Nachhaltigkeitskriterien allgemein betrifft.

Unsere Recherche zeigt, dass die Pensionskasse Asga sich zwar in einem Pensionskassenrating des WWF zum Thema «nachhaltiges Investieren» messen liess, dabei jedoch nicht gut abschnitt. Das Rating unterscheidet fünf Kategorien (Vorreiter – Verfolger – Oberes Mittelfeld – Unteres Mittelfeld – Nachzügler), wobei die 17 teilnehmenden Pensionskassen nur die drei mittleren Kategorien besetzen, d. h. es wurden keine Vorreiter und auch keine Nachzügler identifiziert. Die Asga schafft es nur in die Kategorie «Unteres Mittelfeld» und scheidet entsprechend mit drei weiteren Banken am schlechtesten ab. Zumindest wenn man von den drei Pensionskassen absieht, die gar nicht an der Befragung teilgenommen hatten. Wir sehen, dass hier Handlungsbedarf besteht.



Unser Eigenkapitalanteil beträgt 45.2 %. Der durchschnittliche Eigenkapitalanteil der Branche ist uns nicht bekannt. Unser Fremdkapital von total 347'056 CHF setzt sich per Ende 2017 wie folgt zusammen:

- Darlehen: 45 % resp. 157 k CHF
- Anzahlungen von PV-Anlagen Kund*innen: 18.8 % resp. 65 k CHF
- Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Leistungen: 13.5 % resp. 47 k CHF
- Geschuldete Mehrwertsteuer (Umsatzsteuer): 7.1 % resp. 25 k CHF
- Gemeinwohlfond: 5.7 % resp. 20 k CHF
- Passive Rechnungsabgrenzungen: 8 % resp. 28 k CHF

Im Berichtszeitraum haben wir unsere Finanzierungspraxis so angepasst, dass sie zu einer Erhöhung des Eigenkapitals beiträgt: Weg von Darlehensverträgen, hin zur Zeichnung zusätzlicher Anteilscheine.

Verbesserungspotential/Ziele: Erhebliches und recht drängendes Verbesserungspotenzial sehen wir bei der Pensionskasse. Ein Wechsel zu einer nachhaltigeren Pensionskasse wäre nach Kenntnisnahme des erwähnten WWF-Ratings ein naheliegender Schritt.

Einschätzung: *erfahren (5)*

Wir sind hochgradig eigenkapitalfinanziert (insbesondere via Anteile von Genossenschafter*innen. Mit der Alternativen Bank Schweiz verfügen wir über eine ethisch-nachhaltige Finanzpartnerin.

B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln

Im Rahmen unseres Wertschöpfungsbeitrags (Umsatz abzgl. Wareneinsatz) machen die Lohnkosten den grössten Anteil unseren Ausgaben aus – und sie sind gleichzeitig die wichtigste Einkommensquelle für unsere Mitarbeitenden.

Mögliche Zukunftsausgaben sind zum Beispiel die Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation und Entwicklung von neuen Produkten und/oder Investitionen in neue Technologien und Prozesse. Für das Projekt «EW mit Zukunft» stehen Mehrausgaben bevor (zusätzliche, befristete Stelle, Marketing, Website). Diese sollen mit einer erwarteten Einmalvergütung (Subvention des Bundes) gedeckt werden.

Unsere Eigentümer*innen, d. h. die Genossenschafter*innen, stellen nur geringe Ansprüche auf Kapitalerträge an uns; der erfolgreiche Betrieb unseres Geschäfts ist für sie wichtiger. Wir hatten bestehende Darlehensgeber*innen vor einiger Zeit um einen Zinsverzicht angefragt. Eine Mehrheit war in der Folge bereit, auf Zinsen zu verzichten. Es gibt wenige Darlehensgeber*innen, die auf den vertraglich zugestandenem Zinsen bestehen. Sie begründen das – und das ist zumindest nachvollziehbar – damit, dass sie den Vertrag zu entsprechenden Konditionen eingegangen waren resp. ihn ohne Zinsen gar nicht erst eingegangen wären.

Wir legen Wert darauf, zukünftige Darlehensverträge nur noch zinslos zu aufzusetzen und empfehlen die Zeichnung von Anteilscheinen.

Einige Indikatoren/Kennzahlen zu B2 «Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln»:



- Mittelüberschuss aus laufender Geschäftstätigkeit: Im Geschäftsjahr 2017 hat die Genossenschaft einen Überschuss von 33 k CHF erwirtschaftet.
- Gesamtbedarf Zukunftsausgaben: Bezogen auf das Projekt «EW mit Zukunft» stehen Zukunftsausgaben in der Höhe von 65 k CHF bevor.
- Getätigte/r strategischer Aufwand/strategische Ausgaben: Wir haben in den vergangenen Jahren einiges in die Implementierung der Soziokratie investiert: Schulung, Beratung und Umsetzung mit den Mitarbeitenden.
- Anlagenzugänge: Keine.
- Zuführung zu Rücklagen (nicht entnommener Gewinn): 20 k CHF sind in den Gemeinwohlfond geflossen. Mit dem Gemeinwohlfond werden – bei entsprechend positiver Geschäftslage – zusätzliche Kinderzulagen und andere gemeinwohlorientierte Ausgaben für Mitarbeitende finanziert (zum Gemeinwohlfond siehe auch Kapitel C2).
- Auszuschüttende Kapitalerträge: In den Berichtsjahren haben wir jeweils rund 2 k CHF an Zinsen ausbezahlt, mit leicht rückläufiger Tendenz. Die entspricht 0.41 % des Grundkapitals.

Im Berichtszeitraum konnten wir eine Mehrheit der Darlehensgeber*innen von einer Umwandlung in zinslose Darlehen überzeugen. Zudem haben wir ein erstes Mal eine Überweisung in den Gemeinwohlfond getätigt.

Verbesserungspotential/Ziele: Es ist unser Ziel, zukünftig nur noch zinslose Darlehensverträge einzugehen. Oder noch besser: Genossenschafter*innen bei bestehendem Finanzierungsbedarf nicht für Darlehen, sondern für die Zeichnung zusätzlicher Anteilscheine gewinnen. Die Zahlungen in den Gemeinwohlfond sollen aufrechterhalten werden.

B2 Negativaspekt: unfaire Verteilung von Geldmitteln

Es besteht derzeit noch keine stabile Gewinnlage. Wir bestätigen, dass die Verteilung von Geldmitteln fair erfolgt (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *erfahren (6)*

Wir setzen uns aktiv mit zukunftsfähigen Produkten auseinander. Die Stromallmend – unser peer-to-peer Netzwerk für Solarstromproduzentinnen und -konsumenten – ist ein besonders wichtiges, im Ausbau befindliches Projekt. Die Ausschüttung von Kapitalerträgen konnte stark reduziert werden, und fällt in den neueren Verträgen gänzlich weg.

B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung

Wir haben derzeit 223 k CHF in PV-Anlagen investiert. Darüber hinaus haben wir keine Finanzinvestitionen getätigt, über die wir unter sozial-ökologischen Kriterien berichten könnten: Es gibt keine Aktien, keine Obligationen und keine Liegenschaften.

In dieser Hinsicht schätzen wir uns als vorbildlich ein. Wir haben schon früh in Solaranlagen investiert. Wir sehen in dieser Hinsicht kein Verbesserungspotenzial.



Was Förderprogramme betrifft, so können wir für PV-Anlagen die Einmalvergütung – die Solarsubvention des Bundes – in Anspruch nehmen. Die vormals bestehende kostendeckende Einspeisevergütung KEV hingegen besteht nicht mehr.

Die Energie Genossenschaft Schweiz besitzt zwei eigene Anlagen: eine Anlage auf einem Biobauernhof in Kerzers und eine zweite auf einem Schulhaus in Schönholzerswilten. Beide Anlagen wurden noch vor dem Berichtszeitraum erbaut.

Als Finanzierungsform für sozial-ökologischer Projekte haben wir im Geschäftsjahr 2017 die Strommenge von 37.92 MWh an den gemeinnützigen Verein Solafrika gespendet. Darüber hinaus beteiligen wir uns nicht an der Finanzierung von Drittprojekten.

Einige Indikatoren/Kennzahlen zu B3:

- Ein Investitionsplan inkl. ökologischer Sanierungsbedarf ist nicht vorhanden. Unsere PV-Anlagen sind uneingeschränkt betriebsfähig.
- Realisierung ökologischer Investitionen: Es sind keine neuen Investitionen in Photovoltaikanlagen vorgesehen.
- Finanzierte Projekte: Photovoltaikanlagen im Wert von 223 k CHF, dies entspricht gemäss Bilanz 2017 49.5 % der Veranlagung. Die Photovoltaikanlagen werden laufend abgeschrieben .
- Fonds-Veranlagungen: Keine.

Im Berichtszeitraum gab es keine wesentlichen Veränderungen. Verbesserungspotential sehen wir aktuell keins.

B3 Negativaspekt: Abhängigkeit von ökologisch bedenklichen Ressourcen

Wir können bestätigen, dass unser Geschäftsmodell nicht auf ökologisch bedenklichen Ressourcen aufbaut oder dass zumindest eine mittelfristige Ausstiegsstrategie verfolgt wird. Noch nicht gilt es im Bereich der Mobilität und dem Transport unserer Materialien und den dafür verbrauchten fossilen Ölressourcen. Hier haben wir noch Verbesserungspotenzial; jedoch sind wir durch die Voraussetzungen unseres Berufes teilweise gezwungen, auch Lieferwagen oder LKW zu nutzen; aber auch diese wollen wir in Zukunft vermehrt ökologischer betreiben und dazu notwendige Investitionen tätigen (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *Vorbildlich (8)*

Das Genossenschaftskapital ist vollumfänglich in eigenen Solaranlagen gebunden. Allfällige Gewinne werden in Photovoltaikprojekte reinvestiert. Wir sehen kein (resp. kaum) Verbesserungspotenzial.

B4 Eigentum und Mitentscheidung

Gelebte Gemeinschaft in unserem Unternehmen ist uns wichtig, gerade weil wir eine Genossenschaft sind. Wir führen immer im Frühsommer die Generalversammlung durch; seit einigen Jahren in Kombination mit einem Stromallmend-Fest. Das ist immer auch ein sozialer Anlass, er findet draussen statt, viele Kinder sind anwesend, es wird auch gegessen. Auch



die Mitarbeitenden treffen sich mindestens zweimal jährlich in voller Besetzung. Dabei steht die Gemeinschaft im Vordergrund.

Unsere Eigentümer*innen sind die Genossenschafter*innen. Ihre Rechte bestehen aus einer Steuerung der Genossenschaft via Einflussnahme in der Generalversammlung. Pflichten bestehen keine respektive nur für diejenigen Genossenschafter*innen, die im Verwaltungsrat aktiv sind. Die Genossenschafter*innen haften mit den gezeichneten Anteilscheinen.

Die Mitentscheidung erfolgt via Generalversammlung und die Eigentumsbeteiligung der Genossenschafter*innen via Zeichnung von Anteilscheinen.

Die Transparenz für die Entscheidungsgrundlagen wird wie folgt gesichert: Der Verwaltungsrat bereitet die Geschäfte für die Generalversammlung vor und nach. Entsprechende Protokolle aus Verwaltungsratssitzungen und Generalversammlungen sind öffentlich zugänglich. Neue Genossenschafter*innen erhalten jeweils einen Willkommensbrief mit entsprechenden Informationen.

Die Eigentümerstruktur entwickelt sich weiter. Es kommen immer wieder wenige neue Genossenschafter*innen hinzu. Noch weniger Genossenschafter*innen verlassen uns jeweils, so dass unter dem Strich ein, wenn auch sehr bescheidener, Zuwachs besteht.

Anteilscheine können jeweils auf Jahresende gekündigt werden. Ein Recht auf Auszahlung besteht mit einem Jahr Verzögerung. Wenn plötzlich viele Genossenschafter*innen ihre Anteile zurückhaben möchten, hätten wir entsprechend Zeit, uns darauf vorzubereiten.

Viele Genossenschafter*innen sind auch Kund*innen oder in der einen oder anderen Weise aktiv für die Genossenschaft engagiert. Knapp die Hälfte der Mitarbeitenden besitzt einen Anteilschein, auf Führungsebene ist das bei 100 % der Fall. Insgesamt stammt nur ein kleiner Teil des Kapitals von den Mitarbeitenden. Nicht mittätige Kapital-Investor*innen gibt es keine.

Im Berichtszeitraum gibt es keine nennenswerten Veränderungen.

Verbesserungspotenziale/Ziele: Mitarbeitende sollten auch Genossenschafter*innen werden.

B4 Negativaspekt: feindliche Übernahme

Wir können bestätigen, dass bislang keine feindlichen Übernahmen erfolgt sind. Die Rechtsform der Genossenschaft schützt uns davor (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *erfahren (6)*

Dank unserer Rechtsform (Genossenschaft), welche seit Anbeginn besteht, können Kund*innen, Mitarbeitende und weitere Berührungsgruppen zu Eigentümer*innen werden und via Generalversammlung mitentscheiden.

C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz



Die Energie Genossenschaft Schweiz lebt eine offene, transparente, flach-hierarchische Unternehmenskultur. CooperativeSuisse beschreibt uns in einem Interview anlässlich unserer Neumitgliedschaft als „progressive[s] und wirkungsbewusste[s] Unternehmen“.

Betrieblicher Gesundheitsförderung und Arbeitsschutz sind sichergestellt. Die Energie Genossenschaft Schweiz hat einen Sicherheitsverantwortlichen. Dieser ist verantwortlich für die regelmässige Überprüfung der Sicherheitsgurte und Seile sowie für die Sicherheit auf Baustellen allgemein. Die Montage-Mitarbeiter besuchen standardmässig einen Kurs zum Thema Persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz PSAgA. Zudem haben die Montage-Mitarbeiter die Sicherheits-Charta der SUVA unterzeichnet. Grundsätzlich orientiert sich die Genossenschaft beim Thema Arbeitssicherheit an den Vorgaben der SUVA. Dazu gehört unter anderem das Tragen von Helm, Gehörschutz, Handschuhen und baukonformen Schuhen. Die Kosten für diese Ausrüstungsartikel übernimmt die Genossenschaft vollumfänglich.

Im Bereich Gesundheitsförderung stellt die Energie Genossenschaft Schweiz Unterlagen zum Thema Homeoffice und Ergonomie zur Verfügung. Evtl. wäre es sinnvoll, dass der Sicherheitsverantwortliche den SiBe- respektive KOPAS-Kurs besucht.

Die Energie Genossenschaft Schweiz nimmt Diversität sehr ernst und legt entsprechend Wert darauf, Frauen und Männer, Ältere und Jüngere, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen oder sexuellen Hintergründen einzustellen. Ausserdem stellt sie auch Mitarbeitende ein, die aufgrund fehlender Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt eher schlechte Chance haben. Als kleines Unternehmen ohne eigene HR-Abteilung gibt es dazu allerdings keine Unterlagen. Weil aber Personalentscheide immer in gegenseitiger Absprache gefällt werden, besteht in Diversitätsfragen keine zu grosse Abhängigkeit vom Gutdünken einer einzelnen Person.

Durchschnittliche Betriebszugehörigkeit: Ca. die Hälfte der Mitarbeitenden gehört zum „harten Kern“ und ist seit Anfang (2013) mit dabei. Insbesondere im Montagebereich gab es mehrere Wechsel. Für den Berichtszeitraum relevant ist der Abgang von Philipp Stulz, welcher eine selbständige Tätigkeit aufgenommen hat sowie eine Kündigung seitens der Genossenschaft, nachdem sich gezeigt hatte, dass der neu eingestellte Mitarbeitende dem Stellenprofil nicht genügend entsprach. Kombiniert mit der Tatsache, dass die Geschäftstätigkeit erst seit 6 Jahren besteht, ergibt sich eine eher tiefe durchschnittliche Betriebszugehörigkeit von 3–4 Jahren.

Entwicklungsmöglichkeiten (fachlich und persönlich): Den Mitarbeitenden stehen (bei einer 100 % Anstellung) pro Jahr 500 CHF und zwei Arbeitstage für Weiterbildungen zur Verfügung. Diese Angebote werden rege genutzt. Zudem ist die Energie Genossenschaft Schweiz darauf bedacht, die eigenen Mitarbeitenden nicht nur zu fördern, sondern auch zu befördern. In diesem Sinn gibt es für Montage-Mitarbeitende zum Beispiel die Möglichkeit, langfristig in Projektleitungsaufgaben hineinzuwachsen. Auch die derzeit (Ende 2018) gerade aktuelle Etablierung einer Co-Geschäftsleitung kann hier als Beispiel genannt werden.

Gesundheits-/Krankenquote: In den Jahren 2017 und 2018 (Stand 12. September 2018) wurden 178 Krankheitstage registriert. Bei einem Total von 16 k geleisteten Arbeitsstunden entspricht das etwas mehr als einem Prozent. Es ist im Berichtszeitraum zu keinen Arbeitsunfällen gekommen.

Für den Bereich Gesundheit/Diversität gab es im Berichtszeitraum keine speziellen Angebote.



Demografische Verteilung der Mitarbeitenden: Im Berichtszeitraum waren zahlreiche Personen, die von der kritischen Norm jung, männlich, schweizerisch, heterosexuell und verheiratet abweichen, angestellt. Allerdings verfügt die Energie Genossenschaft Schweiz derzeit über keine Arbeitsplätze, die sie Menschen mit einer (psychischen) Beeinträchtigung anbieten könnte. Auf jeden Fall werden aber in der Montage-Crew Mitarbeitende beschäftigt, die anders als konventionelle Handwerker auftreten. Gegenüber Kunden*innen musste sich die Genossenschaft deshalb hie und da schon rechtfertigen.

Karenzdauer von Vätern-/Müttern: Es wird ein Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen und der gesetzliche Mutterschaftsurlaub von 16 Wochen gewährt. Je nach Jahreszeit und allgemeiner Betriebslage können auch längere (aber unbezahlte) Elternzeiten ermöglicht werden. In Bezug auf den Vaterschaftsurlaub darf die Praxis der Energie Genossenschaft Schweiz als sehr fortschrittlich bezeichnet werden: Der Gesetzgeber sieht nur einen einzigen Tag für gewordene Väter vor.

Die Energie Genossenschaft Schweiz hat im Berichtszeitraum nicht nur zahlreiche Solaranlagen realisiert, sondern auch attraktive Arbeitsplätze für diversitäre Mitarbeitende angeboten, sie hat ihre Mitarbeitenden ge- und befördert, sich immer wieder mit dem Thema Arbeitssicherheit auseinandergesetzt und einen Vaterschaftsurlaub gewährt, der zehnmal länger ist als die gesetzliche Vorschrift.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- SiBe- oder KOPAS-Ausbildung für unseren bereits bestehen Sicherheitsverantwortlichen.
- Bei Stellenausschreibungen im handwerklichen Bereich (nicht jedoch für das Sekretariat oder die Verwaltung) wurden bisher im Zusammenhang mit der Lesbarkeit und dem Umstand, dass es so gut wie keine Frauen gibt, die als Solarteurinnen aufs Dach steigen, auf eine genderneutrale Formulierung verzichtet. Dies wollen wir in Zukunft ändern und somit Frauen zumindest theoretisch ansprechen. Auch Körperbeeinträchtigte sollen bei zukünftigen Stellenausschreibungen explizit angesprochen werden, sofern das Stellenprofil mit einer körperlichen Beeinträchtigung vereinbar ist.

C1 Negativaspekt: menschenunwürdige Arbeitsbedingungen

Wir bestätigen, dass keine Strukturen, Verhaltensweisen oder Teilaspekte erfüllt werden, die menschenunwürdige Arbeitsbedingungen unterstützen (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *Vorbildlich (9)*

Wir haben Soziokratie weitgehend implementiert und setzen damit auf ein Organisationsmodell, welches auf Transparenz und Mitbestimmung setzt – mit entsprechend positiven Auswirkungen auch auf den Aspekt «Menschenwürde am Arbeitsplatz».

C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge

Es ist uns wichtig, dass unsere Arbeitsverträge die individuellen Bedürfnisse berücksichtigen und gleichzeitig solidarisch und gerecht gestaltet sind.



Wir ermöglichen, dass allen Mitarbeitenden ein an regionale Lebenshaltungskosten angepasster «lebenswürdiger Verdienst» gezahlt wird. Selbst der tiefste Lohn bei der Energie Genossenschaft Schweiz ist deutlich höher als der Mindestlohn. Zudem existieren grosszügige Kinderzulagen, die das gesetzliche Minimum deutlich übersteigen. Ein Vergleich mit dem Lohnrechner des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB zeigt, dass gerade unsere Montagemitarbeiter überdurchschnittlich gut bezahlt werden.

Das Thema Lohn kann über die halbjährlich stattfindenden soziokratisch moderierten Teamsitzungen auf die Agenda gebracht werden. Diese Möglichkeit wurde in der Vergangenheit bereits benutzt.

Die Arbeitszeiten werden mittels eines Online-Tools minutengenau erfasst und Überstunden ausbezahlt oder kompensiert. Von dieser Regelung ausgenommen sind einzig die Mitglieder der Geschäftsleitung: Deren Überstunden können zwar nach Möglichkeit kompensiert, aber nicht ausbezahlt werden. Durch die Einführung der Soziokratie werden Arbeitslast (und Verantwortung) besser geteilt.

Gesellschaftliche Teilhabe wird den Mitarbeitenden angeboten, indem sie Genossenschaftler*in werden können und sich somit auch auf dieser Ebene einbringen.

Die Mitarbeitenden arbeiten im Homeoffice und bestimmen zu einem guten Teil selbständig, wann sie wie viel arbeiten. Auch die Montage-Mitarbeiter haben hier Freiräume, allerdings sind diese durch den jahreszeitlichen Verlauf und die Wetterlagen stärker eingeschränkt. Alle Mitarbeitenden arbeiten Teilzeit zwischen 10 % und 80 % resp. in einem (einzigen) Fall auch im Stundenlohn.

Alle Mitarbeitenden arbeiten Teilzeit und sofern möglich im Homeoffice. Es gibt überdurchschnittliche fünf Wochen Ferien.

Indikatoren:

- Höchst- und Mindestverdienst (innerbetriebliche Spreizung): Das höchste Jahresgehalt (bei 100 %) beträgt 110 k CHF, das niedrigste 57 k CHF. Dies ergibt eine innerbetriebliche Spreizung von 1:1,9.
- Der Medianverdienst aller festangestellten Mitarbeitenden beträgt Stand Oktober 2018 67,8 k CHF.
- Standortabhängiger lebenswürdiger Verdienst: Es gibt keine Standortvariable in unserem Lohnschema. Für die Bestimmung eines lebenswürdigen Verdienstes drängt sich ein Vergleich mit dem Mindestlohn auf. Zwar gibt es keinen gesamtschweizerischen Mindestlohn, die Kantone Jura und Neuenburg jedoch haben im Jahr 2017 Mindestlöhne eingeführt. Diese betragen jeweils 20 CHF pro Stunde. Der Minimallohn (Basislohn) bei der Energie Genossenschaft beträgt 4400 CHF. Rechnet man diesen Basislohn mithilfe eines Onlinetools in einen Stundenlohn um (grobe Umrechnung ohne Individualisierung von Parametern), resultiert ein stündlicher Verdienst von 30.24 CHF. So gesehen ist also der Mindestverdienst bei der Genossenschaft um 50 % höher als kantonale gesetzliche Mindestverdienste. Ein fairer Mindestlohn liegt gemäss Vorschlag der Gewerkschaft UNIA aber deutlich höher als die erwähnten kantonalen Mindestverdienste, nämlich bei 4000 CHF. Unser Basislohn ist also durchaus fair und sogar 10 % höher als der faire Lohn gemäss UNIA.
- Unternehmensweit definierte Wochenarbeitszeit: diese beträgt 42 h.



- Tatsächlich geleistete Überstunden: Überstunden werden grundsätzlich kompensiert oder ausbezahlt. Ausgenommen von dieser Regelung ist die Geschäftsleitung. Sie hat im Berichtszeitraum rund 300 Überstunden geleistet.

Im Berichtszeitraum wurde umgesetzt: Nachdem ein ursprünglich auf vier Wochen festgesetzter Vaterschaftsurlaub und bedingungslos ausbezahlte hohe Kinderzulagen (unter anderen Faktoren) dazu geführt haben, dass wir Geschäftsjahre mit roten Zahlen abgeschlossen haben, musste eine neue Regelung her: Der Gemeinwohlfond. Dieser wird bei positiven Jahresabschlüssen gespiesen und vereint so den Gemeinwohlgedanken mit der wirtschaftlichen Machbarkeit. Aus dem Gemeinwohlfond – welcher in den Allgemeinen Anstellungsbedingungen regelt wird – werden in folgender Reihenfolge verschiedene Gemeinwohlleistungen ermöglicht:

1.3.1 freiwillige Geburtszulage

1.3.2 freiwillig bezahlter Vaterschaftsurlaub

1.3.3 zusätzlich freiwillig bezahlte Kinderzulagen

1.3.4 freiwillig bezahlte Ferien

1.3.5 freiwillige Dienstalatters-Geschenke

Je nach wirtschaftlichem Spielraum werden nur die oberen oder sämtliche Leistungen realisiert. Zu vermerken ist noch, dass es neben den „zusätzlichen freiwilligen Kinderzulagen“ auch „freiwillige Kinderzulagen“ gibt, die unabhängig vom Geschäftsverlauf ausbezahlt werden.

Mit dem Gemeinwohlfond wurde ein Instrument geschaffen, welches den Spagat zwischen Gemeinwohlidee und wirtschaftlichen Realitäten gut meistert. Letztendlich wird dadurch sichergestellt, dass die Energie Genossenschaft Schweiz auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten überlebt und so die hochwertigen, gemeinwohlorientierten Arbeitsplätze nicht verloren gehen.

Eine weitere relevante Änderung in diesem Zusammenhang ist die Änderung des Arbeitsvertrags der Geschäftsleitung, welche neu dazu verpflichtet ist, Überstunden zu schenken. Dazu bewogen hat uns das wirtschaftliche Umfeld: Es ist allgemein üblich, dass Geschäftsleiter Überstunden nicht vergütet erhalten. Da die Geschäftsleitung entsprechend ihrer Verantwortung deutlich mehr Lohn erhält, betrachten wir diese Anpassung als gemeinwohlfördernd.

Letztlich wurde im Berichtszeitraum auch das Lohnschema angepasst. Dabei ging es weniger um grundsätzliche Änderungen, sondern darum, dass in Anfangszeiten definierte Lohnschema an die Praxis anzupassen. Im Verwaltungsprotokoll vom 22. August 2018 ist dazu vermerkt: «In der Vergangenheit hatte das Lohnschema unter den Mitarbeitenden gelegentlich zu Diskussionen geführt. Romain Kälin und Amadeus Wittwer haben deshalb das Lohnschema leicht angepasst und bei wenigen Mitarbeitenden eine neue Klassifizierung vorgenommen (die letztendlich jedoch nicht direkt lohnwirksam ist). Jetzt können die Löhne von allen Mitarbeitenden klar begründet werden. ...»

Verbesserungspotenziale/Ziele: Nach den zahlreichen erst kürzlich erfolgten Änderungen sehen wir hier aktuell kein neues Verbesserungspotenzial.



C2 Negativaspekt: ungerechte Ausgestaltung der Arbeitsverträge

Wir bestätigen, dass die Mitarbeitenden nicht durch ungerechte Arbeitsverträge einseitig belastet oder ausgebeutet werden (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *vorbildlich (7)*

Unsere maximale Verdienstspreizung beträgt 1,9. Alle Mitarbeitenden arbeiten Teilzeit und können sich ihre Arbeit zu einem guten Teil selbst einteilen. Bereits unser Minimallohn sichert einen lebenswürdigen Verdienst. Via den Gemeinwohlfond werden – bei positiver Geschäftslage – Kinderzulagen, ein (freiwilliger) Vaterschaftsurlaub unter anderem finanziert.

C3 Ökologisches Verhalten der Mitarbeitenden

Wir rekrutieren unsere Mitarbeitenden zu einem guten Teil über unser persönliches Netzwerk. Ökologische Themen haben in diesem eine hohe Bedeutung – was dazu führt, dass unsere Mitarbeitenden eine hohe Grundsensibilisierung mitbringen. Dies äussert sich zum Beispiel darin, dass sich die Mitarbeitenden sich an einer vegetarischen oder veganen Ernährung orientieren und regionale Bioprodukte bevorzugen. Auch bei Firmenanlässen werden entsprechende Grundsätze in hohem Masse berücksichtigt.

Dank Homeoffice können zahlreiche Arbeitswege gänzlich eingespart werden. Für die Montage-Crew ist jedoch die Verwendung eines Kleinbusses unerlässlich. Diejenigen Mitarbeitenden, die den entsprechenden Montagebus nicht fahren, reisen mehrheitlich mit ÖV oder Velo an.

Strategie im Hinblick auf das ökologische Verhalten der Mitarbeitenden: Im Spesenreglement ist festgehalten, dass grundsätzlich öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen sind. Ist doch ein Auto notwendig, sind elektrisch betriebene Fahrzeuge und/oder Carsharing vorzuziehen. Diese Idee wird durch die Spesenvergütung gestärkt: Die Kosten für den Gebrauch eines Autos werden nur dann vergütet, wenn die Verwendung der öffentlichen Verkehrsmittel unzumutbar ist. Gleichzeitig finanziert die Genossenschaft die Halbtax-Abonnemente von denjenigen Mitarbeitenden, die regelmässig mit öffentlichen Verkehrsmitteln für die Genossenschaft unterwegs sind. Geschäftliche Flugreisen wären theoretisch möglich, wenn die Anreise mit dem Zug länger als acht Stunden dauert. Bisher ist noch nie eine Flugreise in Anspruch genommen worden. Zudem unterstützen wir die Benützung des Fahrrads, indem wir Velofahrten spesenmässig analog Autofahrten vergüten.

Ein Spesen-Reglement speziell für Montage-Mitarbeitende gibt zudem vor, dass bei längeren Anfahrten auf Baustellen idealerweise vor Ort übernachtet wird. Die Übernachtung wird finanziell grosszügig unterstützt, während bei unnötigen nach-Hause-Fahrten Spesen nur beschränkt abgerechnet werden können.

Im CI der Genossenschaft ist die Verwendung von „Ökopapier“ vorgesehen.

Weiterbildungsangebote im Bereich ökologisches Verhalten gibt es allerdings nicht. Dies könnte ein Thema werden, wenn die Energie Genossenschaft Schweiz mit der Zeit stärker wächst und Mitarbeitende angestellt werden, die für das Thema kaum sensibilisiert sind.



Indikatoren:

- Anteil der Verpflegung aus ökologischer Herkunft: 80 % (Schätzung).
- Anteil der Anreise mit PKW bzw. öffentlichen Verkehrsmitteln bzw. Rad bzw. zu Fuss: Der Geschäftsleiter nützt für Geschäftsfahrten mit kurzem Anfahrtsweg öfters einen Renault Twizy, ein zweisitziges Elektrofahrzeug. Und pro Baustelle ist jeweils ein Montagebus unterwegs, welcher nicht elektrisch betrieben wird. Ausserdem werden gewisse Kund*innenbesuche (bei schlechter ÖV-Anbindung) mit Carsharing-Autos bewältigt. Ansonsten werden die Wege komplett vermieden (Homeoffice) oder es werden öffentliche Verkehrsmittel oder die Muskelkraft (auf dem Velo, zu Fuss) eingesetzt. Verbesserungspotenzial liegt bei den Montagebussen, die idealerweise elektrisch fahren würden.
- Nutzungsgrad des ökologischen Betriebsangebots der Mitarbeitenden: Eine Kantine oder ein Betriebsangebot im Sinn einer Weiterbildung existieren nicht. Bei Firmenesen wird das ökologische Essen zu 100 % genutzt.

Im Berichtszeitraum haben wir im Umgang mit Spesen betreffend die Montage-Crew Änderungen umgesetzt. Neu übernehmen wir die Übernachtungskosten bei einer gewissen Distanz zur «Basisstation» (BE, LU, ZH). Wenn die Mitarbeitenden trotz der grossen Distanz nach Hause fahren wollen, müssen sie die Reisekosten und den Zeitaufwand selbst finanzieren.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Spesenreglement bei Gelegenheit so anpassen, dass Flugreisen zum Beispiel erst bei mehr als 14 Stunden Zug-Anfahrt erlaubt sind.
- Bei der Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden soll das ökologische Verhalten der Bewerber noch expliziter gewichtet werden und bereits in der Stellenausschreibungen als Anforderungskriterium genannt werden.
- Fossil betriebene Montagebusse durch Elektrofahrzeuge ersetzen.

C3 Negativaspekt: Anleitung zur Verschwendung/Duldung unökologischen Verhaltens

Die Energie Genossenschaft Schweiz bestätigt, dass im Unternehmen weder Verschwendung von Ressourcen gefördert noch unökologisches Verhalten geduldet wird (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *Vorbildlich (9)*

Unsere Mitarbeitenden ernähren sich überwiegend fleischlos und besorgen Lebensmittel lokal und saisonal. Dank der Homeoffice-Lösung werden Pendelfahrten auf ein Minimum reduziert und Dienstfahrten erfolgen immer mit der ökologisch besten Möglichkeit. Die Genossenschaft bezahlt die Halbtax-Abonnente der Mitarbeitenden und setzt via Spesenreglement entsprechende positive Anreize.

C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz



Transparenz und innerbetriebliche Mitwirkung haben für uns einen hohen Stellenwert.

Wesentliche und kritische Daten sind für die Mitarbeitenden zugänglich. Geschäftsberichte, Sitzungsprotokolle aus der Verwaltung, Projektberichte und GWÖ-Berichte sind für Mitarbeitende (und auch für die Öffentlichkeit) einsehbar. Das Lohnschema ist verfügbar. Auf unserer internen Onlinepinnwand (Trello) sind unter Soziokratie die Entscheidungen aus Kreisgesprächen festgehalten. Die Löhne aller Mitarbeitenden sind für alle zugänglich, zumindest auf Nachfragen. Auch die (gemeinsam definierten) Ziele und die (ebenfalls gemeinsam definierte) Strategie sind verfügbar.

Wir sind dabei, Soziokratie zu etablieren. Dazu gehört unter anderem, dass die Funktionen Geschäftsleitung und Projektleitung durch die Mitarbeitenden jährlich bestätigt werden. Dies ist im Herbst 2017 erstmals geschehen und soll zukünftig jährlich wiederholt werden.

Grundsatzentscheidungen (Strategie, Ziele unter anderem) werden im soziokratischen Konsent entschieden. Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, eigene Themen auf die soziokratische Agenda zu bringen. Die ganze Crew trifft sich zweimal jährlich für einen entsprechenden Austausch, die Montage-Crew tagt im Vierteljahresrhythmus.

Ganz allgemein gesprochen haben wir die Erfahrung gemacht, dass die soziokratische Mitbestimmung und damit oft einhergehende Transparenz zu Entscheidungen führt, die von allen Mitarbeitenden getragen werden. Diese breit legitimierten Entscheidungen werden dann auch zielstrebig umgesetzt.

Indikatoren:

- Grad der Transparenz bei kritischen und wesentlichen Daten: 100 %.
- Anteil der Führungskräfte, die über Anhörung/Mitwirkung/Mitentscheidung der eigenen Mitarbeitenden legitimiert werden: 100 %.
- Anteil der Entscheidungen, die über Anhörung/Mitwirkung/Mitentscheidung getroffen werden: 100 % bei Grundsatzentscheidungen. Bei Ausführungsentscheidungen wird Soziokratie – wie in den Anleitungen vorgesehen – eher nicht angewandt

Berichtszeitraum: Wir sind dabei, soziokratische Methoden Schritt für Schritt umzusetzen. Im Berichtszeitraum haben verschiedene Mitarbeitende soziokratische Schulungen belegt. Ausserdem wurde an der GV 2018 Anita Müller als Vertreterin seitens der Genossenschaft für den Implementierungskreis Soziokratie gewählt. Der Implementierungskreis nimmt Ende 2018 seine Arbeit auf.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Lohndaten noch besser zugänglich machen.
- Soziokratie noch stärker etablieren.

C4 Negativaspekt: Verhinderung des Betriebsrates

Es liegt keine Verhinderung des Betriebsrates vor; eine Mitbestimmung wird sogar gefördert und ist erwünscht. Hinweis: Eine Arbeitnehmervertretung bzw. Betriebskommission ist in der Schweiz erst ab einer Betriebsgrösse von 50 Mitarbeiter*innen vorgesehen (MitwG 3) (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *vorbildlich (9)*



Wesentliche Entscheidungen werden im soziokratischen Konsent getroffen, inkl. Bestellung und Abwahl der Führungskräfte. Wesentlichen und kritischen Daten (zum Beispiel Protokolle von Verwaltungssitzungen) sind leicht abrufbar und verständlich für alle Mitarbeitenden. Unsere Unternehmenskultur orientiert sich an Transparenz und Partizipation.

D1 Ethische Kund*innenbeziehung

Wir wollen ein breites Spektrum an Produkten abdecken, dass sich nicht nur an Hauseigentümer*innen, sondern auch an Mieter*innen richtet. Deshalb führen wir in unserem Sortiment neben der klassischen Solaranlage fürs Dach auch das Balkonkraftwerk ADE!geranium und, noch wichtiger: Solarstrom, resp. zertifizierte Solarstrom-Herkunftsnachweise (kurz HKN). Amadeus Wittwer (Geschäftsleitung) legt in Kund*innengesprächen Wert darauf, transparent zu informieren. So klärt er Kund*innen bei Offert-Gesprächen generell darüber auf, was auf sie zukommt, wenn eine PV-Anlage angeschafft wird. Auch bei anderen Produkten sind wir um eine transparente, kund*innenorientierte Kommunikation bemüht. So weisen wir zum Beispiel Käufer*innen von Solarstrom-Herkunftsnachweisen darauf hin, dass sie allfälligen Ökostrom beim lokalen Elektrizitätswerk kündigen müssen, wenn sie den Ökomehrwert nicht doppelt bezahlen wollen.

Wir nutzen verschiedene Kanäle für die Neukund*innen-Gewinnung. Im Bereich Solaranlagen ist die Mund-zu-Mund-Werbung besonders wichtig: Zufriedene Kund*innen vermitteln uns oft neue Kund*innen. In der Umweltarena haben wir einen Stand, zudem sind wir an verschiedenen Messen/Veranstaltungen präsent: Zum Beispiel am Filme für die Erde Festival und an anderen Anlässen, die von Menschen besucht werden, die an Wandel und Transition interessiert sind. Selten schalten wir Inserate (im Berichtszeitraum gab es eines im WWF-Magazin) oder Google Ads. Ausserdem setzen wir auf Verlinkungen (online) und Kooperationen (Hausverein, Konsumentenschutz, Fairphone, CooperativeSuisse, Sunraising) und beim ADE!geranium auch auf die Vermarktung über Portale (faircustomer.ch, brack.ch).

Das Solaranlagegeschäft ist nicht auf eine Kund*innenbindung ausgelegt. Solaranlage-Kund*innen sind typische Einmal-Kund*innen: Sie bestellen eine Solaranlage, die innerhalb von wenigen Monaten geliefert und montiert wird. Danach liefert die Solaranlage jahrzehntelang Strom – Nachlieferungen resp. Aufstockungen sind selten.

Andere Kund*innengruppen – insbesondere Stromallmendkund*innen, teilweise auch ADE!geranium-Besitzer*innen – werden regelmässig per Newsletter informiert und zum jährlichen Stromallmendfest eingeladen.

Der Kund*innennutzen liegt vor dem eigenen Umsatzstreben. Um dies an einem Beispiel zu illustrieren: Wir erhalten öfters Anfragen für die Installation von Batterien. Batterien sind jedoch für die Kund*innen rein wirtschaftlich gesehen nachteilig: Der Strom aus der Batterie ist teurer als derjenige aus dem Netz. Deswegen, und auch wegen noch ungelösten Umweltproblemen, die mit dem Lebenszyklus einer Batterie einhergehen, empfehlen wir den Kund*innen, nicht auf eine Batterie, sondern auf die Eigenverbrauchsoptimierung zu setzen und dafür zu sorgen, dass die grossen Verbraucher (wie Boiler und Wärmepumpe) an die Solarstromanlage gekoppelt sind und vornehmlich dann aktiv sind, wenn die Sonne scheint.

Wir sind sehr web-orientiert, für weniger Internet-Affine ist das vermutlich ein Nachteil (wobei man uns zu Bürozeiten auch immer telefonisch erreichen kann). Wir haben auch schon ein ADE!geranium bei einem Rollstuhlfahrer montiert, der das ADE!geranium nicht selber hätte



montieren können. Unser Solarstrom und das Balkonkraftwerk ADE!geranium sind auch für einkommensschwache Haushalte erschwinglich. Zudem besteht eine Kooperation mit Rhienergie, dank derer es möglich ist, eine Solaranlage zu pachten.

Indikatoren:

- Im Geschäftsjahr 2017 haben wir Werbeaufwände von 11 k CHF getätigt, was 0.9 % unseres Umsatzes entspricht.
- Wir zahlen keine umsatzabhängigen Gehaltsbestandteile. Es gibt keine Mitarbeitenden, die nur für den Verkauf zuständig sind. Kürzere Versuche mit temporären, provisionsmässig bezahlten Mitarbeitenden für den Verkauf von Solarstrom sind gescheitert. Dass diese Kooperationen nicht von Bestand waren, hat nur bedingt mit den Umsatzprovisionen zu tun, sondern eher mit der grundsätzlich schwierigen Aufgabe, das «unfassbare» Produkt Solarstrom (oder genauer Solarstrom-HKN) an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Die Marktöffnung würde uns deutliche Vereinfachungen bescheren.
- Es gibt keine internen Umsatzvorgaben von Seiten des Unternehmens. Stattdessen gibt es gemeinsam (soziokratisch) vereinbarte Umsatzziele.
- Umsatzanteil in % des Produktportfolios, das von benachteiligten Kund*innen-Gruppen gekauft wird: Das ADE!geranium trägt zu ca. 4 % des Umsatzes bei, der Solarstrom aus der Stromallmend zu 3.3 %. Je nachdem, was genau unter «benachteiligten Kund*innengruppen» verstanden wird, kann der Prozentanteil auch deutlich abweichen. Zum Beispiel ist es für mobilitätseingeschränkte Personen potenziell möglich, auch eine Auf-Dach-Solaranlage zu kaufen – gleichzeitig wäre es falsch, alle ADE!geranium- und Solarstrom-Kund*innen als benachteiligt zu klassifizieren.

Berichtszeitraum: Wir weisen die Kund*innen während dem Akquise-Gespräch auf die unterschiedlichen Möglichkeiten hin und zeigen transparent, was es beim Bau einer Solaranlage zu beachten gilt. Bei Eigenverbrauchsgemeinschaften überreichen wir im Erstgespräch eine Checkliste, welche die Projektphasen und die einzelnen Arbeitsschritte aufzeigt. Dank der zunehmenden Erfahrung sind wir vermutlich im Berichtszeitraum etwas besser geworden.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Eine Weiterbildung resp. interne Schulung zum Thema ethisches Verkaufen.
- Aufklärung/Umgang mit dem «Ökostrom-beim-lokalen-Elektrizitätswerk-kündigen» bei Installation einer PV-Anlage.

D1 Negativaspekt: unethische Werbemassnahmen

Wir bestätigen, dass keine unethischen Werbemassnahmen durchgeführt werden (0 Negativpunkte). In unseren Offerten sind aktuelle Strompreise (Einspeisevergütung), Einmalvergütung etc. aufgeführt. Auf der Website informieren wir sehr umfassend und leisten Aufklärungsarbeit zu Herkunftsnachweisen (HKN) – ganz im Gegensatz zu den grossen Elektrizitätswerken, die dies in der Regel nicht tun.

Einschätzung: *erfahren (4)*

Kund*innenbeziehungen auf Augenhöhe sind uns wichtig – auch ohne vorhandene Ethikleitlinien. Neue Kund*innen akquirieren wir grösstenteils dank Empfehlungen von bestehender



Kundschaft. Barrierefreiheit (im Sinne von Rollstuhlgängigkeit) spielt keine Rolle in unserem Geschäft, da wir die Kund*innen jeweils vor Ort besuchen respektive online agieren.

D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen

Eine kooperative und solidarische Haltung gegenüber Mitunternehmen zeichnet sich für uns dadurch aus, dass man frühzeitig den Kontakt zu Mitunternehmen sucht und Lösungen für Kooperation anbietet.

Wir kooperieren mit Filme für die Erde, Faircustomer.ch, Hausverein, Konsumentenschutz, Riihenergie, Solafrica (Soloarvignette), Sunraising, Verbände (VESE, Swissolar, Cooperative Suisse). Ziele: Es besteht meistens ein Kooperationsvertrag indem festgelegt ist, wer was zu tun hat. Es geht darum, sich gegenseitig zu unterstützen, Gemeinschaftliches steht im Vordergrund; wir schaffen einen Mehrwert, den man allein nicht erreichen kann. Die Ziele sind von Kooperation zu Kooperation sehr unterschiedlich.

Solidarische Unterstützung und uneigennützige Hilfe: Hier können wir die Firma Hassler Energia Alternativa AG erwähnen, welche im Raum Graubünden Solaranlagen baut: Wir geben Aufträge resp. Offertanfragen aus Graubünden uneigennützig weiter – wobei zu erwähnen ist, dass diese Zusammenarbeit auch andersherum existiert.

Indikatoren:

- Investierte Zeit / Ressourcenaufwand für Produkte und Dienstleistungen, die in Kooperation erstellt werden im Verhältnis zum gesamten Zeitaufwand für die Erstellung der Produkte und Dienstleistungen des Unternehmens: ca. 100 h pro Jahr resp. 1 %.
- Unternehmen, die die gleiche Zielgruppe ansprechen (auch regional): Der in Bern ansässige Verein Sunraising spricht für die Thematik gemeinschaftlich finanzierter Solaranlagen (bei uns crowdPV genannt) die gleiche Zielgruppe an wie wir. Wir bauen im Auftrag von Sunraising Solaranlagen – umsatzmässig macht das ca. 15 % aus.
- Unternehmen der gleichen Branche, die regional eine andere ZG ansprechen: Die bereits erwähnte Hassler Energia Alternativa AG spricht regional, weil im Kanton Graubünden ansässig, eine andere Zielgruppe an. Im Berichtszeitraum wurden zwei kleinere Aufträge weitergegeben, die insgesamt 1–2 % des Umsatzes ausmachen.
- Unternehmen der gleichen Branche in gleicher Region, mit anderer ZG: Hier kann, mit etwas veränderter Perspektive, nochmals die Kooperation mit Sunraising erwähnt werden. Denn je nach Produkt (crowdPV oder Solaranlagen) sprechen wir auch eine andere Zielgruppe an als Sunraising: Während Sunraising eher die Mieter*innen anspricht, denen die Möglichkeit zur Installation einer Solaranlage auf dem eigenen Dach fehlt, sprechen wir Hauseigentümer*innen an. Der Umsatzanteil dieser Kooperation ist bereits oben aufgeführt.
- In welchen Bereichen wir uns als Unternehmen engagieren:
 - Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Initiativen zur Erhöhung der ökologischen/sozialen/qualitativen Branchenstandards: unsere Mitgliedschaften bei Verbänden unter anderem VESE, Swissolar, CooperativeSuisse, Work Smart und Gemeinwohlökonomie



- Aktiver Beitrag zur Erhöhung gesetzlicher Standards innerhalb der Branche (responsible Lobbying): In diesem Bereich haben wir keine Kapazitäten.
- Mitarbeit bei Initiativen zur Erhöhung der ökologischen / sozialen / qualitativen Branchenstandards: Gelegentlich nehmen wir an Umfragen teil, zum Beispiel von Swisssolar. Für die ZHAW haben wir uns im Berichtszeitraum an einem Forschungsprojekt beteiligt, das unter anderem der Frage nachgegangen ist, wie man Solarstrom besser verkaufen kann.
- Arbeitskräfte/Mitarbeiterstunden,
 - die an Unternehmen anderer Branchen weitergegeben wurden, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen: Die Genossenschaft Sinndrin möchte ihren Einflussbereich über das Fairphone hinaus erweitern. Deshalb arbeiten die Mitarbeitenden teilweise auch für uns. Im Geschäftsjahr 2017 war dies im Umfang von ca. 40 Stunden der Fall. Im Geschäftsjahr 2018 wird es voraussichtlich etwas mehr sein. Weil bei der Kooperation mit Sinndrin auch ein Know-how-Transfer von der Energie Genossenschaft zu Sinndrin stattfindet, werden die Arbeitsstunden zu einem leicht reduzierten Ansatz vergütet.
 - der gleichen Branche weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen: keine.
- Aufträge, die an Mitunternehmen weitergegeben, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen
 - andere Branchen: der Elektriker Hans Moser erhält regelmässig Aufträge von uns, konkret bei rund 30 % der realisierten PV-Anlagen;
 - der gleichen Branche: ca. 5 % (der Aufträge oder 1–2 % des Umsatzes) wurden an Hassler Energia Alternativa AG weitergereicht. Die Unterstützung des Mitunternehmens war dabei allerdings nicht das einzige Ziel. Vielmehr ging es auch darum, lange Anfahrtswege, die ökologisch fragwürdig und für die Mitarbeitenden unangenehm sind, zu vermeiden.
- Summe an Finanzmittel, die an Unternehmen weitergegeben wurden, um kurzfristig die Mitunternehmen zu unterstützen
 - anderer Branchen: der Solarstrom für die Solarvignette (<http://solarvignette.ch/>) kommt aus der Stromallmend. Ein Teil wird gekauft und ein weiterer Teil (im 2017: 37.92 MWh) schenken wir Solafrica;
 - der gleichen Branche: auch hier haben wir keine Finanzmittel weitergegeben. Zu erwähnen ist, dass wir im Jahr 2017 erstmals mit einem Plus abgeschlossen haben und den Verlustvortrag schmälern konnten. Deshalb sind keine Finanzmittel vorhanden, die kurzfristig an andere Unternehmen weitergegeben werden könnten.

Wir haben im Berichtszeitraum zahlreiche Kooperationen neu aufgebaut und uns seit dem letzten Bericht stark verbessert: Wir sind heute nicht mehr nur mit uns selbst beschäftigt.

Verbesserungspotenziale/Ziele: Wir möchten weitere Kooperation aufgleisen und bestehende Kooperationen weiterführen.

D2 Negativaspekt: Missbrauch der Marktmacht gegenüber Mitunternehmen



Die Energie Genossenschaft Schweiz bestätigt, dass auf schädigendes, diskreditierendes Verhalten gegenüber Mitunternehmen komplett verzichtet wird (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *fortgeschritten (3)*

Es bestehen zahlreiche Kooperationen mit Mitunternehmen anderer Branchen bzw. regional entfernteren der gleichen Branche. Zudem bestehen erste Erfahrungen mit der Weitergabe von Arbeitskräften und Aufträgen zur Unterstützung von Mitunternehmen.

D3 Ökologische Auswirkungen durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen

Wir sorgen dafür, dass es weniger Atomenergie gibt. Jede*r, der/die eine Solaranlage kauft macht sich für die Energiewende stark und hilft mit, die Belastbarkeitsgrenzen des Planeten (planetary boundaries) einzuhalten. Durch die Verwendung eines Moduls aus Deutschland mit einem sehr guten Ökoring wird die ökologische Belastung bei Herstellung und Transport stark eingeschränkt (mehr dazu im Kapitel zu den Lieferketten).

Entsorgung/Recycling Solaranlagen: 95 Prozent des Moduls ist recyclebar. Es gibt eine vorgezogene Recyclinggebühr für alle Produktbestandteile der PV-Anlagen.

Entsorgung/Recycling Batterie: Es gibt auch hier eine vorgezogene Recyclinggebühr. Für Lithium-Ionen-Batterien gibt es noch keinen funktionierenden Recyclingprozess. Nicht zuletzt wegen der erheblichen ökologischen Auswirkungen von Batterien, sind wir darum bemüht, möglichst selten Batterien zu verkaufen. Stattdessen setzen wir auf Eigenverbrauchsoptimierung.

Rückbau: Der Rückbau der Anlagen ist nicht im Angebot enthalten (lange Laufzeit). Wir haben jedoch schon zwei Anlagen (von anderen Erbauern) rückgebaut. Die Komponenten dieser Anlagen sind weiter in Betrieb.

Defekte Wechselrichter: Wir ersetzen nach Möglichkeit nur die defekten Einzelteile. Leider setzen nicht alle Hersteller auf einen modulartigen Aufbau, weshalb wir vor einiger Zeit den Hersteller gewechselt haben. Unsere aktuellen Wechselrichter ermöglichen es, nur den defekten Bestandteil auszuwechseln.

Möglichkeiten, die ökologischen Auswirkungen des gewissermassen «passiven» Produkts Solaranlage in der Nutzung und Entsorgung zu beeinflussen sind des Weiteren: das Monitoring der Produktionsdaten, die Eigenverbrauchsoptimierung, der Verzicht auf Batterielösungen, der Verzicht auf den Bau von Solaranlagen an ungeeigneten Standorten (Beschattung, ungeeignete Ausrichtung), eine möglichst hohe Ausnutzung der Dachfläche und die Verwendung von leistungsstarken Modulen.

Ökologischen Auswirkungen der Produkte und Dienstleistungen, absolut und im Vergleich zu bestehenden Alternativen mit ähnlichem Nutzen...

- in Bezug auf andere Solarstromprodukte: Wir verbauen Module, die im Ökoring zu den Top 5 gehören.
- über Strom insgesamt: Solarenergie ist viel besser als Atom- oder Kohlestrom und Strom aus Gaskraftwerken. Je nach Sichtweise ist Solarstrom auch besser als Was-



serstrom. Sehr positiv ist insgesamt sicherlich, dass die Solarstrompanels im Verlauf ihrer Lebenszeit viel mehr Energie produzieren, als für deren Herstellung benötigt wurde: Ein Modul hält mindestens 25 Jahre und hat bereits nach 1–2 Jahren Laufzeit die Strommenge produziert, die für Herstellung (und Transport) verwendet wurden. Jenseits der erneuerbaren Energie dürfte es kaum Produkte geben, die hier mithalten können.

Die Schweiz schreibt in Bezug auf das Recycling einen hohen Standard vor. Eine Solaranlage hat vor allem dann «negative» ökologische Auswirkungen, wenn es zu Ausfällen kommt (wegen fehlenden positiven Auswirkungen). Deshalb beobachten wir die Produktion der von uns erstellten Anlagen laufend resp. instruieren die Kund*innen, dies selbst zu tun. So können Ausfälle rasch bemerkt und entsprechende Fehler behoben werden.

Konsistenz, Effizienz und Suffizienz im Geschäftsmodell:

- Suffizienz ist von Anfang an Teil unserer Geschäftsidee und entsprechend in den Statuten verankert, konkret in Artikel 2 zum Zweck: «Die Genossenschaft bezweckt in gemeinsamer Selbsthilfe und im Interesse der Genossenschafter eine Vergrößerung des Anteils an erneuerbarer Energie in der Schweiz; dies auf Kosten der fossilen/atomaren Energie, jedoch nicht, um den Energiekonsum noch mehr zu steigern».
- Effizienz ist unser tägliches Geschäft. Bei Kund*innen, die eine Solaranlage kaufen, sorgen wir dafür, dass zum Beispiel der Boiler dann heizt, wenn Solarstrom zur Verfügung steht.
- Konsistenz richtet sich auf naturverträgliche Technologien, welche die Stoffe und die Leistungen der Ökosysteme nutzen, ohne sie zu zerstören. Wir setzen mit PV-Anlagen auf die Sonne und damit die natürlichste aller Energieformen, die im Überfluss vorhanden ist.

Wir fördern massvollen Konsum bzw. eine suffiziente Nutzung unserer Produkte und Dienstleistungen. Unsere Vision «massvoller Konsum» befindet sich in den E-Mail-Signaturen. Zudem besteht die Helionauten-Charta, welche dieses Thema ebenfalls aufgreift und mit der jährlichen Helionautenkür auf die Agenda setzt.

Wir empfehlen den Kund*innen Warmwasserspeicher (und weitere Verbraucher) zu optimieren statt eine Batterie kaufen. Wir empfehlen auch Verhaltensänderungen (Waschmaschine bei Sonnenschein laufen lassen), wobei hier nicht ganz klar ist, ob es dabei eher um Effizienz oder doch um Suffizienz geht.

Berichtszeitraum: Die Rahmenbedingungen für das Recycling von Batterien haben sich mit der Einführung der vorgezogenen Recycling-Gebühr im Jahr 2018 verbessert. Allerdings gibt es derzeit noch keinen industriellen Prozess zum Recycling von Lithium-Ionen-Batterien.

Verbesserungspotenziale/Ziele: Ein möglicher Ansatzpunkt wäre der gänzliche Verzicht auf Lithium-Ionen-Batterien. Diesen wollen wir uns derzeit jedoch nicht leisten. Ein abgeschwächtes Ziel ist deshalb: Die wenigen Kund*innen, die mehr wünschen als die Eigenverbrauchsoptimierung, wollen wir vermehrt darauf aufmerksam machen, dass mit Salzwasser- und Lithium-Eisenphosphat-Batterien umweltverträglichere Alternativen bestehen. Potenzial sehe wir zudem darin, Kund*innen noch gezielter für massvollen Konsum zu sensibilisieren, etwa durch Merkblätter mit Tipps oder die gezieltere Verwendung unserer Erfindung *Helionaut*.



D3 Negativaspekt: bewusste Inkaufnahme unverhältnismässiger ökologischer Auswirkungen

Wir bestätigen, dass es keine bewusste Inkaufnahme unverhältnismässiger ökologischer Auswirkungen gibt. Wir tun unser Bestes, ökologisches Verhalten zu fördern und im Rahmen der Ausführung unserer Berufstätigkeit verschwenderisches und unökologisches Verhalten zu minimieren (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *vorbildlich (8)*

Solaranlagen erzeugen ökologischen Strom; dies führt zu einem positiven Impact unserer Produkte bei deren Nutzung. Wir visualisieren Energieflüsse und sensibilisieren für die unterschiedlichen Qualitäten von Strom (respektive Herkunftsnachweisen). Damit schaffen wir die nötigen Voraussetzungen, damit Kund*innen ihren Konsum reduzieren können.

D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produkttransparenz

Die Produkttransparenz beginnt bei uns (spätestens) im Kund*innen-Gespräch. Wir zeigen, welche Produkte es gibt und machen beispielsweise darauf aufmerksam, dass ein chinesisches Modul länger braucht als ein deutsches, bis es Produktions- und Transportenergie erzeugt hat. Zur Produkttransparenz gehört auch das Aufführen von Optionen (zum Beispiel Schneeschutz) in der Offerte und eine Information zu den Kosten, die durch den Elektriker anfallen werden. Ausserdem informieren wir über die Garantielaufzeiten der einzelnen Produkte.

Via die Generalversammlung können Kund*innen, sofern sie auch Genossenschafter*innen sind, über das Reglement zur Stromallmend (inkl. Preisgestaltung) und Statutenänderungen entscheiden. Via Anträge an den Verwaltungsrat ist eine noch weiterreichende Mitwirkung möglich.

Während dem ersten Verkaufsgespräch werden Kund*innen informiert und nach ihren Wünschen (unter anderem bezüglich Preis und Ästhetik) befragt. Zum Projektabschluss erhalten die Kund*innen eine E-Mail, worin der Projektleiter unter anderem darauf hinweist, dass wir uns über Feedback und Verbesserungsvorschläge freuen.

Kund*innen können über verschiedene Kanäle mit uns in Verbindung treten und Ideen einbringen. Dabei können wir nicht immer garantieren, dass die Inputs umgesetzt werden, sie werden aber zumindest aufgenommen. Wir sind offen für Anregungen zur sozial-ökologischen Verbesserung der Produkte und Dienstleistungen, die wir nach Möglichkeit umsetzen.

In unseren Offerten sind differenzierte Produktinformationen (unter anderem zu Garantiezeiten und Produktionsstandorten) enthalten.

Für Kund*innen und andere Berührungsguppen haben wir im Internet eine Vielzahl von Dokumenten hinterlegt – Link: www.energiegenossenschaft.ch/wp2/genossenschaft/dokumente.

Indikatoren:



- Anzahl der Produkt- und Dienstleistungsinnovationen mit sozial-ökologischer Verbesserung, die durch die Mitwirkung von Kund*innen entstanden sind. Die Genosschafter*innen, welche teilweise auch Kund*innen sind, haben die Thematik von sozial-ökologisch vertretbaren Solarmodulen von Beginn an auf die Agenda gesetzt. In diesem Zusammenhang ist auch die Idee vom FAIRmodul entstanden. Zumal wir keine Module herstellen können, nehmen wir unsere Verpflichtung dadurch wahr, dass wir möglichst nachhaltige Module beschaffen.
- Anteil der Produkte mit ausgewiesenen Inhaltsstoffen: Es gibt keine Informationen zu den Inhaltsstoffen.
- Anteil der Produkte und Dienstleistungen mit veröffentlichten Preisbestandteilen: Wir haben keine Produkte mit veröffentlichten Preisbestandteilen.

Im Berichtszeitraum haben wir für «ausgewiesene Inhaltsstoffe» einige Massnahmen unternehmen, unter anderem indem wir unseren Lieferanten Krannich gebeten haben, Produktinformationen bei Aleo einzufordern, nachdem unsere direkten Anfragen an Aleo nicht beachtet wurden.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Auf unserer Seite www.fairmodul.ch möchten wir detailliertere Informationen (unter anderem zu den Inhaltsstoffen der Solarmodule) bereitstellen.
- Wir möchten an einem Crew-Treffen ein Brainstorming durchführen zum Thema «Preisbestandteile veröffentlichen».

D4 Negativaspekt: kein Ausweis von Gefahrenstoffen

Wir bestätigen, dass die Produkte nach unserem Kenntnisstand keine Schadstoffe enthalten, die Kund*innen und Umwelt belasten und dass auch keine schädlichen Nebenwirkungen bei der zweckgemässen Verwendung der Produkte entstehen. In Absolutheit müssen wir den Punkt aber einschränken: Wir verwenden zwar die besten der uns bekannten Produkte – aber wir sind abhängig von grossen Zulieferern/Produzenten, die uns keinen Einblick geben. Wir gehen davon aus, dass die Produkte nicht zugelassen worden wären, wenn sie in dieser Hinsicht ernstzunehmende Mängel aufweisen oder gegen bestehenden Umweltauflagen verstossen würden. Gesetzlich erlaubte Grenzwerte werden eingehalten (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *erfahren (4)*

Konstruktives Feedback von Kund*innen wird aufgenommen und wenn möglich umgesetzt. Kund*innen werden über Risiken der Produkte umfänglich informiert. Wir informieren unsere Kund*innen darüber, wo unsere Produkte hergestellt werden.

E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen

Unsere Genossenschaft setzt sich mit dem Sinn und der gesellschaftlichen Wirkung der Produkte und Dienstleistungen intensiv auseinander.



Solarenergie ist eine wichtige Antwort auf Klimafragen und dient dem Grundbedarf; Solarenergie hilft den Menschen, innerhalb der planetaren Belastbarkeitsgrenzen (planetary boundaries) zu leben und zu wirtschaften. Indem die Produkte der Energie Genossenschaft Schweiz zu hundert Prozent auf Solarenergie ausgerichtet sind, dienen sie vollumfänglich der Regeneration der Erde.

Ein weiterer Vorteil ist die dezentrale Ausrichtung der Solarenergie: Fast (alle) Menschen können via Solarenergie helfen, lebenswürdige Bedingungen auf dem Planeten zu erhalten.

Unsere Produkte/Dienstleistungen erfüllen mindestens vier der neun Grundbedürfnisse nach M. Max-Neef und M. Rosenberg (vgl. Handbuch zur Kompaktbilanz). Es sind dies:

1. Lebenserhaltung/Gesundheit/Wohlbefinden: Solarenergie trägt dazu bei, dass auch zukünftige Generationen ein gutes (und gesundes) Leben führen können, und dies nicht nur im Wasserschloss Schweiz, sondern auch in Regionen, die heute schon trocken und heiss sind.
2. Schutz/Sicherheit: Solarenergie fördert die Resilienz von Ökosystemen und macht sicherheitsgefährdende Kernkraftwerke sowie fossile Brennstoffe überflüssig.
3. Identität/Sinn: Thomas Schenk hat im Rahmen seiner Masterarbeit gezeigt, dass Besitzer*innen von Solaranlagen besonders glückliche Menschen sind. Möglich, dass dies damit zusammenhängt, dass die sinnstiftende «gute» Tat zum Wohle des Planeten und seiner Bewohner*innen Ursache des Glücks ist. Auf jeden Fall reiht sich die Arbeit von Schenk in eine ganze Reihe an wissenschaftlichen Untersuchungen ein, die zeigen, dass Menschen, die sich umweltfreundlich verhalten, mit ihrem Leben zufriedener sind.
4. Freiheit/Autonomie: Solarenergie befriedigt letztlich das Bedürfnis nach Autonomie und Freiheit, indem die Abhängigkeit von grossen Energiekonzernen reduziert wird und es möglich wird, elektrische Geräte autonom zu betreiben.

Die Batterien (welche wir nur in Ausnahmefällen respektive auf sehr expliziten Kund*innenwunsch verbauen) können als Luxusprodukt betrachtet werden, wobei fairerweise gesagt werden muss, dass sie auch der Netzstabilität dienen und damit auch einen breiteren Nutzen gewährleisten.

Wir weisen immer auf das einfache und gute Leben hin und leiten unsere PV-Kund*innen dazu an, auch das Verhalten anzupassen und zum Beispiel die Waschmaschine über Mittag laufen zu lassen. Verhaltensänderungen werden zusätzlich durch unsere Visualisierungslösungen gefördert, die den Kund*innen zeigen, wie viel Strom ihre Anlage gerade produziert wird. Ausserdem werden Wasserspeicher und grössere Geräte so gesteuert, dass sie im richtigen Moment angehen: Der Boiler heizt dann nicht mehr nachts, sondern über die Mittagszeit.

Wir führen – mit Ausnahme der Batterien – keine Luxusprodukte.

Unsere Produkte/Dienstleistungen dienen dem persönlichen Wachstum der Menschen insofern, als dass sie zu einer Sensibilisierung für das Thema Energie anregen; es geht dabei um Fragen nach Quantität (grosser versus geringer Stromverbrauch) und Qualität (Solarstrom versus AKW-Strom), und um den Nutzungszeitpunkt.

Solarenergie dient auch der Gesundheit. Erstens gibt es einen allgemeinen Nutzen für alle Menschen, weil auf gesundheitsschädigende Energiequellen wie fossile Brennstoffe verzichtet werden kann und zweitens einen konkreten Nutzen für die Besitzer*innen, indem diese ihr Glück (und damit auch ihre Gesundheit) steigern.



Unsere Produkte/Dienstleistungen leisten auch Beiträge zur Erreichung der 17 UN-Entwicklungsziele (SDGs):



- SDG 3 – Gesundheit und Wohlbefinden für alle: Solarstrom ersetzt direkt gesundheitsschädigende Energiequellen wie Kohle.
- SDG 7 – Leistbare und saubere Energie: Solarenergie ist sauber und unterdessen auch günstig.
- SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden: Die Kooperation mit Sunraising spielt da hinein: Zumal die Besitzer*innen der Sunraising-Anlagen dank einer Kooperation mit dem lokalen Netzbetreiber EWB den Strom (HKN und physikalischen Strom) aus den eigenen Anlagen nutzen können.
- SDG 13 – Klimaschutz: Solarstrom leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, da es sich dabei um eine nicht-fossile Energiequelle handelt.
- SDG 14 – Diversität des Lebens im Wasser: Solarstrom fördert (indirekt) auch die Diversität des Lebens im Wasser:
 - o indem der Bau von neuen Wasserkraftwerken eingeschränkt werden kann und
 - o indem AKWs nicht (noch) mehr Kühlwasser zurückführen müssen und so (neben dem Klimawandel) einen weiteren – gerade für Fische problematischen – Temperaturanstieg in Fließgewässern bewirken.
- SDG 16 – Friede, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Mit Photovoltaikanlagen werden bestehende Macht- und Geldstrukturen durchbrochen.

Anteil der Nutzenart in % des Gesamtumsatzes:

1. Erfüllte Bedürfnisse

- decken Grundbedürfnisse: 95 %
- Statussymbol/Luxus: 5 % (Batterien)

2. Dienen der Entwicklung

- der Menschen: 95 % (alle, exklusiv Batterien)
- der Erde/Biosphäre: 95 % (alle, exklusiv Batterien)
- löst gesellschaftlich/ökologische Probleme laut UN-Entwicklungszielen: 95 % (alle, exklusiv Batterien)

3. Nutzen der Produkte/Dienstleistungen:



- Mehrfachnutzen/einfacher Nutzen: 100 % unserer Produkte/Dienstleistungen erfüllen einen Mehrfachnutzen, zumal sie mehrere Grundbedürfnisse befriedigen und einen Beitrag zur Erreichung verschiedener SDGs leisten. Auch die Batterien erfüllen in dieser Logik einen Mehrfachnutzen: Sie steigern die Autonomie des Besitzers und tragen zur Netzstabilität bei.
- Hemmender/Pseudo-Nutzen: 0 %
- Negativnutzen: 0 %

Genossenschaftsintern haben wir wenig verändert im Berichtszeitraum. Dies hat damit zu tun, dass unsere Geschäftsidee seit Anbeginn auf erneuerbare Energie ausgerichtet ist und *Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen* schon immer mitgedacht wurden. Entsprechend sehen wir hier auch wenig Verbesserungspotenzial.

Im gesellschaftlichen Umfeld hat sich jedoch einiges getan: Mit der Annahme der Energiestrategie 2050 ist die politische Ausrichtung/Agenda klar definiert: Der Solarstromanteil, der 2017 bei 4.4 % lag, soll bis 2050 auf 35 % gesteigert werden. In Bezug auf den Gesamtenergieverbrauch zeichnet sich zudem eine grossskalige Verschiebung von Öl auf Strom ab: Ölheizungen werden durch Wärmepumpen und Verbrennungs- durch Elektromotoren ersetzt.

Weitere Verbesserungspotentiale sehen wir aktuell nicht für uns.

E1 Negativaspekt: menschenunwürdige Produkte und Dienstleistungen

Wir bestätigen, dass von uns keine der von der Gemeinwohl-Ökonomie aufgelisteten menschenunwürdigen Produkte oder Dienstleistungen produziert oder verkauft werden (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *vorbildlich (10)*

Unsere Produkte/Dienstleistungen lösen wesentliche gesellschaftliche Probleme laut UN-Entwicklungszielen. Sie befriedigen ein Grundbedürfnis und dürfen als innovative, visionäre Lösungen für die grössten Herausforderungen der Menschheit betrachtet werden.

E2 Beitrag zum Gemeinwesen

Wir streben eine faire Balance zwischen dem, was wir für das Gemeinwesen leisten, und dem, was wir daraus erhalten, an.

Wir bringen Photovoltaik – was wir daraus erhalten, nutzen wir zur Bezahlung von fairen Löhnen. Wenn es einen Überschuss gibt, wird dieser gemäss Zweck reinvestiert. Wir sind Mitglied in Verbänden (VESE, Gemeinwohl-Ökonomie, Swisssolar, CooperativeSuisse, Sufizienznetzwerk Schweiz, Thinkpact Zukunft) und zahlen Beiträge, damit sich die Verbände für Ziele einsetzen können, die wir allein kaum angehen können.

Wir sind an verschiedenen Anlässen präsent, darunter: Transition Town Zürich, Filme für die Erde Festival, Besser Leben Festival/Forum, Tage der Sonne. Wir führen das Stromallmend-



fest durch – dieses ist öffentlich, publiziert auf der Website von Tage der Sonne. Zudem sind wir an Anlässe von Sunraising präsent (Einweihung von neuen Anlagen).

Unser direkter materiellen Beitrag zur Sicherung des Gemeinwesens (zum Beispiel in Form von Ertragsteuern, Lohnsummenabhängigen Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen): Wir leisten die gesetzlich vorgeschriebenen Abgaben und Steuern, allerdings wenig darüber hinaus. Dies hat auch damit zu tun, dass noch ein Verlustvortrag aus der Start-up-Phase besteht. Wir erhalten keine direkten materiellen Unterstützungen oder Subventionen.

Geld, Ressourcen und konkreter Arbeitsleistung für das freiwillige gesellschaftliche Engagement des Unternehmens: Unsere Anwesenheit an Messen und Co. ist auch Marketing. Der Arbeitsumfang entspricht ca. 100 Stunden resp. einem tiefen vierstelligen Frankenbetrag (Lohn Mitarbeitende). Auch erwähnenswert an dieser Stelle ist unser Engagement für die GWÖ-Bewegung insgesamt (inkl. Mitgliederbeitrag): Wir nutzen diverse Gelegenheiten, über die Gemeinwohlökonomie zu sprechen und verhelfen ihr so zu mehr Sichtbarkeit.

Nachhaltige Veränderungen, die unsere freiwilligen Aktivitäten bewirken: Es geht immer um Solarenergie. In Bezug auf die Stromallmend erklären wir oft, wie Herkunftsnachweise (HKN) funktionieren. Seit diesem Jahr besteht eine HKN-Pflicht, trotzdem haben wir den Eindruck, dass die meisten Menschen nicht wissen, was ein HKN ist und wie er funktioniert – was auch damit zu tun haben kann, dass die etablierten Energielieferanten wenig Ressourcen einsetzen, um das Konzept unter die Bevölkerung zu bringen. Entsprechend gibt es dazu immer wieder Anfragen per Mail und Telefon, und wir erklären dann, worum es geht, und dass es Wahlmöglichkeiten gibt. Diese Aufklärungsarbeit grenzt an freiwilliges Engagement, zumal sie in keinem Verhältnis steht zum geringen Umsatz, den die Genossenschaft mit der Stromallmend erzielt.

Wir stellen sicher, dass illegitime Steuervermeidung oder Korruption sowie negativer Lobbyismus nicht begünstigt bzw. verhindert wird. Zum Beispiel indem wir Mitglied in Verbänden und Organisationen sind, die gegen diese Dinge ankämpfen. Wir hören immer noch die Vorurteile, dass ein Solarpanel weniger Energie produziere als für dessen Herstellung gebraucht werde, oder dass Solarpanels giftige Substanzen enthielten. Weder das eine noch das andere Argument ist fachlich haltbar – es sind schlicht Beispiele für negativen Lobbyismus in Bezug auf Solarenergie. Die Fakten: Photovoltaik-Module halten länger als 25 Jahre, können zu 95 % recycelt werden und die Graue Energie aus der Herstellung wird in ca. zwei Jahren wieder eingespielt.

Indikatoren

- Der Jahresumsatz im Geschäftsjahr 2017 betrug 1'273 k CHF.
- Relative Nettoabgabenquote: 35 k CHF / 88,5 k CHF = 39,5 % als ausgewiesene Wertschöpfung (Gewinn vor Steuern plus Fremdkapitalzinsen plus Einnahmen aus Mieten und Verpachtung) bezogen auf die Nettoabgaben:
 - effektiv bezahlte Ertragsteuern (Einkommenssteuer, Körperschaftssteuer): Kantons- und Gemeindesteuer 257 CHF (Stand 2017 für 2016; der tiefe Betrag resultiert aus dem Verlust für das Geschäftsjahr 2016)
 - lohnsummenabhängige Steuern und Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitgeber: 88,5 k CHF – davon: Quellensteuer (Mitarbeiter mit Niederlassung DE) 1,2 k CHF; freiwillige Kinderzulage 6 k CHF; Heimarbeitsplatz 8,5 k CHF; Unfallversicherung (SUVA) 21,6 k CHF; AHV/IV/EO/ALV: 26,1 k CHF, berufliche Vorsorge 22,7 k CHF; Krankentaggeldversicherung 2,4 k CHF



- Summe der Lohnsteuer und SV-Beiträge der unselbstständig Beschäftigten: 0 CHF, da diese in der Schweiz direkt von den Arbeitnehmer*innen gezahlt werden
- abzüglich aller unternehmensbezogener Subventionen und Förderungen: 0 CHF; wir erhalten keine Förderungen und keine Subventionen
 - Geldwerte, freiwillige Leistungen für das Gemeinwesen abzüglich des Anteils an betrieblichem Nutzen dieser Leistungen können von uns nicht quantifiziert werden.

Im Berichtszeitraum ist die Beteiligung an bzw. Mitgliedschaft in Verbänden leicht gestiegen.

Verbesserungspotenziale/Ziele: Wir möchten das Niveau so hoch wie bislang halten.

E2 Negativaspekt: illegitime Steuervermeidung

Wir bestätigen, dass wir keinerlei Praktiken betreiben, die der illegitimen Steuervermeidung dienen oder die den erwirtschafteten Unternehmensgewinn bewusst einer korrekten Besteuerung und damit dem Gemeinwohl entziehen (0 Negativpunkte). Durch den Verlustvortrag aus der Aufbauphase, den wir seit 2017 mit kleinen Gewinnen reduzieren, zahlen wir zwar in der Tat wenig(er) Steuern. Diese Praxis entspricht jedoch den Vorschriften und ist in jeder Hinsicht legitim.

E2 Negativaspekt: mangelnde Korruptionsprävention

Wir bestätigen, dass wir selbst keine korruptionsfördernden Praktiken betreiben und dass sämtliche Lobbying-Aktivitäten offengelegt wurden (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *fortgeschritten (3)*

Die Stromallmend und unsere Photovoltaiklösungen insgesamt stehen im Einklang mit der Energiestrategie 2050. Wir nutzen zahlreiche Möglichkeit, die Gemeinwohlthematik bekannter zu machen, so unter anderem im Rahmen bestehender Kooperationen. Die eher tiefe Nettoabgabenquote (im Vergleich zu Deutschland) erklärt sich dadurch, dass Mitarbeitende in der Schweiz ihr Gehalt selber versteuern müssen.

E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen

Wir erkennen potenziell schädliche Umweltwirkungen und versuchen, diese zu vermeiden. Die Mitarbeitenden verfügen über eine hohe Grundsensibilisierung in diesem Thema, was sich unter anderem in der verbreiteten vegetarisch-veganen Ernährung zeigt. Entsprechend erkennen wir einen Grossteil der schädlichen Umweltwirkungen spontan im Alltag. Zudem unterstützt uns der Gemeinwohlbericht und der damit einhergehende Prozess dabei, weitere, etwas weniger auf der Hand liegende schädliche Umweltwirkungen zu identifizieren und folglich zu reduzieren.

Wenn Abfälle anfallen, entsorgen wir diese auf dem lokalen Recyclinghof. Verbrauchsgüter spielen nur eine marginale Rolle. Zu erwähnen sind etwa unsere Akku-Bohrmaschinen, die wir bei Arbeiten auf dem Dach einsetzen, und die an weniger gefährlichen Arbeitsorten durch kabelbetriebene Maschinen ersetzt werden könnten – auf dem Dach wäre das zu gefährlich.



Für betriebliche Fahrten benutzen wir – wenn möglich – öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrräder, mit zweiter Priorität Carsharing-Autos und solarstrombetankte Elektromobile. Nur in Fällen, wo diese Möglichkeiten nicht zur Verfügung stehen, nützen wir die dieselbetriebenen Montagebusse. Leider gibt es derzeit keine elektrischen Fahrzeuge in entsprechender Grösse, welches unsere fossilen Montagebusse ersetzen könnten.

Gewisse Lärmemissionen entstehen bei Arbeiten auf dem Dach (beim Hämmern und Schleifen etwa). Unser Energie-, Wasser- und Stromverbrauch ist recht tief, auch dank der Homeofficelösung. Einzig unsere Fahrzeugflotte (Montagebusse) fällt negativ auf.

Im Rahmen des Gemeinwohlberichts werden wesentliche Umweltwirkungen erhoben und veröffentlicht. Diese Umweltdaten werden via Gemeinwohlbericht über Social Media und den Newsletter bekannt gemacht und der Bericht ist auf unserer Website frei zugänglich.

Indikatoren:

Entsprechend dem Tätigkeitsfeld des Unternehmens sind folgende Faktoren relevant:

- Ausstoss klimawirksamer Gase CO₂ in t:
 - Im Gebäudebereich: 0 t, da alle Mitarbeitenden im Homeoffice arbeiten.
 - Im Bereich Mobilität: 0,4 t/a für Fahrten mit dem Kleinwagen, 7,2 t/a für Fahrten mit dem PKW ab Golfklasse. Hinzu kommen Fahrten mit dem ÖV von 0.3 t/a. Dies ergibt ein total von 7,9 t/a hochgerechneter CO₂-Emissionen.
- Benzin/Dieserverbrauch (und dessen CO₂-Äquivalent) in Liter bzw. kg: Kleinwagen: 2'000 km mit 5-Liter: 100 Liter. PKW ab Golfklasse: 25'000 km mit 8-Liter: 2000 Liter. Die CO₂-Belastung ist vorstehend mit 7,6 t/a ausgewiesen.
- Fünfundzwanzig Hotelübernachtungen von Montage-Crew Mitarbeitenden in der Nähe von Baustellen um die Pendelfahrt zu sparen wurden mit 467kg/a festgehalten.
- Stromverbrauch (und dessen CO₂-Äquivalent) in kWh bzw. kg: Für Drucker, PCs und das Elektroauto verbrauchen wir jährlich ca. 2'000 kWh Solarstrom und entsprechend unter 0,1 t/a CO₂ Äquivalente.
- Gasverbrauch (und dessen CO₂-Äquivalent) in kWh bzw. kg: Wir verbrauchen kein Gas.
- Heizenergie (in Bezug auf die jeweilige Durchschnittstemperatur) in kWh/°C: Durch unsere Homeoffice-Arbeitsplätze müssen keine zusätzlichen Gebäude geheizt werden. Dabei gibt es eine kleine Ausnahme ab Oktober 2018, einen Achtel des Berichtszeitraums betreffend: Wir haben uns für einen Tag pro Woche in einem Co-Working-Space eingemietet. Die benötigte Heizenergie wird dabei dank des Sharing-Ansatzes auf ein absolutes Minimum reduziert.
- Verbrauch von Trink- und Regenwasser in m³: Wir verbrauchen keine nennenswerten Mengen an Trink- und Regenwasser. Einen Kaffee oder Tee hier, ein Glas Wasser da, die Toilettenspülung. Für die Arbeiten auf dem Dach benötigen wir in der Regel kein zusätzliches Wasser; in Ausnahmefällen ist es schon vorgekommen, dass wir ein stark moosbewachsenes Dach mit dem Hochdruckreiniger bearbeiten mussten, bevor wir die Photovoltaikanlage installieren konnten.
- Chemikalienverbrauch (giftig, ungiftig) in kg: Wir setzen weder giftige noch ungiftige Chemikalien ein.
- Papierverbrauch in kg: Wir verschicken vieles per E-Mail, auch Rechnungen. Wir verbrauchen entsprechend etwa 24 kg Papier (10x 500 Blatt) pro Jahr. Hinzu kommen ca. 20 kg für Drucksachen wie Flyer, Post- und Visitenkarten. Der CO₂-Fussabdruck liegt hier ebenfalls unter 0,1 t/a.



- Einsatz sonstiger Verbrauchsmaterialien in kg: Auf den Baustellen kommen Bohrer, Schleifmittel, Sägen, Elektriker*innen-Klebeband und Kabelbinder zum Einsatz, im Jahr ca. 5–10 kg.
- Kunstlichteinsatz in Lumen, kWh: Die Mitarbeitenden verbrauchen etwas Licht an ihren individuellen Homeoffice-Arbeitsplätzen. Entsprechende kWh sind oben unter Stromverbrauch bereits enthalten.

Die Genossenschaft verursacht mit ihren 10 Mitarbeitenden ca. 8,1 Tonnen CO₂ pro Jahr. Pro Person sind das 0.81 CO₂ t/a, was relativ gering ist. Hauptgrund dafür ist das Wirken und Arbeiten aus dem Home-Office.

Wir haben im Berichtszeitraum einen älteren Benziner (VW T4) durch einen neueren Diesel (VW Crafter) ersetzt und uns dabei bewusst für die Ausführung mit dem kleineren Motor entschieden. Da allerdings das neue Auto grösser und ein Diesel ist, haben wir weder den Kraftstoffverbrauch noch die Emissionen eindeutig gesenkt (möglicherweise leicht, der vorgängige Wagen hat der Emissionsklasse B01 entsprochen, der aktuelle ist mit A05 vermutlich emissionsärmer).

Diese Entwicklung stimmt etwas nachdenklich. Allerdings können wir uns zu Gute halten, dass wir beim Fahrzeugersatz durchaus Abklärungen bezüglich strombetriebenen Alternativen getroffen haben: Mit dem Resultat, dass es diese Alternativen derzeit (noch) nicht gibt.

Verbesserungspotenzial besteht eindeutig in unserem Fuhrpark – dabei sind wir abhängig von den Entwicklungen am Markt. Ansonsten sehen wir wenig bis kein Verbesserungspotenzial.

E3 Negativaspekt: Verstösse gegen Umweltauflagen sowie unangemessene Umweltbelastungen

Wir können bestätigen, dass wir nicht gegen Umweltauflagen verstossen und die Umwelt auch nicht über die vorstehenden Angaben hinaus nicht unangemessen belasten (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *erfahren (6)*

Die Energie Genossenschaft kennt ihre Ressourcennutzung und Emissionen. Mit der Homeofficelösung und einem zukunftsfähigen Mobilitätsmanagement halten wir diese tief. Negativ ins Gewicht fallen einzig die fossil betriebenen Montagebusse. Für diese gibt es derzeit auf dem Markt noch keine E-Alternativen.

E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung

Die Wirkungen unseres unternehmerischen Handelns machen wir unter anderem auf unserer Website – dort können zum Beispiel auch sämtliche Protokolle von Verwaltungssitzungen und Generalversammlungen eingesehen werden – und im Gemeinwohlbericht sichtbar.



Die Gemeinwohl-Ökonomie bewerben wir aktiv in unserem Umfeld, via die Bekanntmachung unseres eigenen Berichts und auch darüber hinaus.

Dank der gewählten Rechtsform Genossenschaft ist eine Mitbestimmung der gesellschaftlichen Berührungsgruppen möglich. Denn alle Interessierten können – nach Zeichnung eines Anteilscheins – das Geschick der Genossenschaft mitbestimmen, und zwar unabhängig von der Höhe ihres Kapitaleinsatzes zu je gleichen Teilen. Genossenschafter*innen sind auch Eigentümer*innen. Und deshalb, haben wir überlegt, ist es richtig, dieses Mitbestimmungsargument auch hier aufzuführen. Denn welche andere Rechtsform ist so stark auf Mitbestimmung ausgerichtet? Ausserdem: Wir sehen die Genossenschafter*innen mehr als Mitbestimmer*innen und weniger als Kapitalgeber*innen, denn letztendlich ist das Genossenschaftskapital für die Ausführung unserer Geschäftstätigkeit – zumindest nach dem Überwinden der Start-up-Phase – nicht (mehr) von zentralster Bedeutung.

Wichtige oder kritische Informationen sind auf der Website, in Protokollen (von Verwaltungssitzungen und Generalversammlungen) und dem Jahresbericht (inkl. Revisionsbericht) enthalten und unter www.energiegenossenschaft.ch/wp2/genossenschaft/dokumente frei zugänglich. Die Sitzungsprotokolle sind eine wahre Fundgrube an wichtigen (und mitunter kritischen) Inhalten: Es können dort zum Beispiel zahlreiche strategische Entscheidungen eingesehen werden. Last but not least enthält auch der Gemeinwohlbericht eine hohe Dichte an solchen Informationen.

Uns ist es wichtig, mit Bürger*innen in Dialog zu treten und legitime Interessen der gesellschaftliche Berührungsgruppen in Erfahrung zu bringen. Bürger*innen und Organisationen können Genossenschafter*innen werden und als solche über die Genossenschaft mitbestimmen. Auch Nicht-Genossenschafter*innen können mit dem Verwaltungsrat in Kontakt treten und auf die Behandlung entsprechender Traktanden hoffen. Bisher ist es jedoch kaum vorgekommen, dass gesellschaftliche Berührungsgruppen – ausserhalb des Genossenschafter*innen-Kreises – Mitentscheidung eingefordert hätten.

Wir erfassen Inputs resp. den Dialog mit Berührungsgruppen nur teilweise systematisch. Im Bereich Stromallmend gibt eine längere Liste mit Verbesserungsvorschlägen seitens Berührungsgruppen. Die Geschäftsleitung und die Verwaltung stehen in der Pflicht, entsprechende Dialoginputs in die Entscheidungsfindung einfliessen zu lassen.

Indikatoren:

- Im Rahmen des Non-Financial-Reporting erstellen wir bereits zum dritten Mal eine Gemeinwohl-Bilanz und befassen uns mit diesen umfassenden und anerkannten Kriterien für Nachhaltigkeit und Gemeinwohl-Orientierung.
- Anteil der Mitentscheidung der Berührungsgruppen: Bei der juristischen Form Genossenschaft ist der Mitbestimmungsgrad viel höher als bei einer Aktiengesellschaft. Jede und jeder, die resp. der bei der Energie Genossenschaft Schweiz mitbestimmen will, kann Genossenschafter*in werden. Entsprechend ist hier ein Mitbestimmungsgrad von 100 % anzusetzen.

Es hat sich wenig geändert im Berichtszeitraum, die genossenschaftlichen Strukturen bestehen seit Anbeginn.

Verbesserungspotenziale/Ziele:

- Was die Transparenz betrifft, wäre eine Live-Visualisierung der Produktionsdaten aus den Stromallmend-Anlagen interessant. Eine solche könnte zu einer zusätzli-



chen Sensibilisierung führen. So würde etwa das Problem mit der Warteliste sichtbar und es würde ein zusätzlicher Handlungs- respektive Kaufanreiz gesetzt.

- Wir sind dabei, einen Thinktank Stromallmend ins Leben zu rufen. In diesem Gremium sollen Expert*innen aus Forschung, Politik und Wirtschaft vertreten sein. Mithilfe des Gremiums möchten wir die Stromallmend fit machen für die bevorstehende Strommarktliberalisierung. Nebenbei dürfte das Gremium auch die gesellschaftliche Mitentscheidung erhöhen.

E4 Negativaspekt: Förderung von Intransparenz und bewusste Fehlinformation

Wir bestätigen, dass wir keine falschen Informationen über unsere Firma, unsere Tätigkeiten sowie gesellschaftliche Phänomene verbreiten (0 Negativpunkte).

Einschätzung: *erfahren* (6)

Der vorliegende Gemeinwohl-Bericht ist bereits unsere dritte Auseinandersetzung mit dem Thema. Dank unserer Rechtsform ist gesellschaftliche Mitentscheidung möglich. Wir verfügen über eine umfassende, leicht zugängliche Dokumentation.

Ausblick

Kurzfristige Ziele

1. Pensionskasse überprüfen und möglicherweise wechseln.
2. Formular für PV-Anlage-Kund*innen zum Wechsel auf Grundversorger beim Verteilnetzbetreiber und Solarstrom aus der Stromallmend erstellen.
3. In der Montage-Crew diskutieren, ob wir zukünftig Preisbestandteile veröffentlichen wollen.
4. Mehr Informationen zum Fair-Modul auf www.fairmodul.ch publizieren.
5. Im Spesenreglement Flugreisen erst ab 14 h Zugfahrt vorsehen.
6. Thinktank *Stromallmend* gründen.

Langfristige Ziele

1. Weitere Kooperationen anstreben.
2. Soziokratie weiter ins Unternehmen integrieren.
3. E-Cars auch in der Montage einsetzen.
4. Mehr Genosschafter*innen gewinnen.
5. Den Mitarbeitenden eine Vertiefung/Weiterbildung zum Thema «ethisch verkaufen» ermöglichen.
6. Produktionsdaten der Stromallmend live visualisieren.



EU Konformität: Offenlegung von nicht-finanziellen Informationen (EU COM 2013/207)

Wir verwenden den Berichtsstandard der Gemeinwohl-Ökonomie für die Erfüllung der Non-Financial-Reporting-Vorgaben, weil die Gemeinwohl-Bilanz universell, messbar, vergleichbar, allgemeinverständlich, öffentlich und extern auditiert ist.

Beschreibung des Prozesses der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz

Die Hauptverantwortung für die Berichterstellung hat Selma Junele, Mitarbeiterin Kommunikation getragen. Selma Junele hat für die einzelnen Berichtskapitel jeweils ca. 2-stündige telefonische Besprechungen mit Amadeus Wittwer (Geschäftsleitung) durchgeführt. Im Anschluss an die Gespräche hat sie erste Kapitelentwürfe erstellt, und diese in Rücksprache mit Amadeus Wittwer und Dr. Ralf Nacke (GWÖ-Berater für die Erstellung des Berichts) verfeinert. Punktuell bestand zudem ein Austausch mit Ursula Holzer (Buchhalterin), welche Daten zu Buchhaltungsthemen geliefert hat.

Selma Junele hat für die Berichterstellung ca. 100 Stunden aufgewendet, Amadeus Wittwer ca. 30.

Dr. Ralf Nacke hat als begleitender Unternehmens-/GWÖ-Berater anfangs 2019 den Bericht insgesamt durchgesehen und Ergänzungen sowie Korrekturen angeregt. Am 23. Januar 2019 erfolgte eine gemeinsame Sitzung, in welcher die Bewertung/Einschätzung der Energie Genossenschaft Schweiz zu den einzelnen Kriterien erfolgte.

Die Ergebnisse dieses Berichts werden am 16. Juni 2019 im Rahmen der ordentlichen Generalversammlung den Mitarbeitenden und den Genossenschafter*innen vorgestellt und besprochen.

Datum: Bern, 7. Juni 2019

